

Peiner

AUSGABE 4 | 2025

WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR
STADT UND LANDKREIS PEINE

WIRTSCHAFTSSPIEGEL



„New Work“ ist angesagt

Arbeit 4.0

Die Digitalisierung
schreitet rasant voran

Homeoffice

Jeder Fünfte arbeitet
zeitweise zu Hause

Steuertipp

Betriebsfeiern können
steuerpflichtig werden

Erlebnis SPEICHER HOFSCHWICHELDT

**Kennst Du schon
deinen neuen Lieblingssort?**



Folge uns auf [instagram.com/erlebnisspeicherpeine](https://www.instagram.com/erlebnisspeicherpeine)

INHALT

- 04 „NEW WORK“**
Arbeit 4.0: Veränderungen zeigen sich an jedem Arbeitsplatz
- 06 STATISTIK**
Jeder fünfte Beschäftigte arbeitet mindestens einen Tag zu Hause
- 08 START-UP**
„Blattwerk“ baut aus alten Windrädern neue Möbelstücke
- 10 NEUSTRUKTURIERUNG**
Historisches Gebäude wurde zum Eventcenter und Co-Working-Space
- 12 UMBRUCHPHASE**
Braubranche steht vor enormen Herausforderungen
- 14 JOBWECHSEL**
Ricardo Fischer wagte Neuanfang im Bereich Bestattungen
- 16 FIRMENJUBILÄUM**
BGE TEC feiert 25-jähriges Bestehen in Peine
- 18 MILLIONENINVEST**
Dietz AG hat für den Gewerbepark „Stahldorf Peine“ große Pläne
- 22 STEUERTIPP**
Betriebsfeiern können für Beschäftigte steuerpflichtig werden
- 24 HOMEOFFICE**
Aus arbeitsrechtlicher Sicht gibt es viel zu beachten
- 26 IHK-KONJUNKTURBERICHT**
Unternehmen blicken pessimistisch in die Zukunft
- 28 GESUNDHEITSTIPP**
Beschäftigte brauchen mehr Bewegung im (Büro-)Alltag
- 30 WIRTSCHAFTSTALK**
Kommunen können Unternehmen helfen, erfolgreich zu sein

IMPRESSUM HERAUSGEBER Madsack Medien Ostniedersachsen GmbH & Co. KG | Peiner Allgemeine Zeitung | Werderstraße 49 | 31224 Peine | wirtschaftsspiegel@paz-online.de **GESCHÄFTSFÜHRUNG** Carsten Winkler, Lars Rehmann **REDAKTION** Melanie Stallmann (verantwortlich), Christian Meyer, Antje Ehlers **VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL** Carsten Winkler **FOTOS** Photowerk, 123RF, gemäß Bildnachweis **TITELFOTO** Ralf Büchler **DRUCK** Fischer Druck GmbH, Wilhelm-Rausch-Straße 13, 31228 Peine

HINWEIS GENERISCHES MASKULINUM Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei personenbezogenen Hauptwörtern meist nur das generische Maskulinum und verzichten auf den gleichzeitigen Gebrauch der Sprachform männlich, weiblich und divers. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter und beinhalten keinesfalls eine Herabwürdigung oder Diskriminierung der anderen Geschlechter und umfassen Personen jeden Geschlechts gleichermaßen und gleichberechtigt.

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

Begriffe wie „New Work“ oder auch „Arbeit 4.0“ gehören in vielen Unternehmen längst zum guten Ton. Denn angesichts von Globalisierung, sich verändernder Märkte und eines immer weiter steigenden Fachkräftemangels können es sich die Betriebe gar nicht mehr leisten, in alten Strukturen zu verharren. Veränderungen sind angesagt, Transformationsprozesse unabdingbar. Und so geht es auch hinter den Kulissen der Unternehmen im Peiner Land hoch her: Die Digitalisierung schreitet in rasantem Tempo voran, ermöglicht neue Arbeitsformen und -modelle wie Homeoffice und Remote Work, die den Beschäftigten mehr Eigenverantwortung übertragen und neue Freiräume bieten. Doch gerade das stellt Unternehmen auch vor enorme Herausforderungen. Denn es ist unumstritten: Eigenverantwortliches Arbeiten in dezentralen Strukturen erfordert ein hohes Maß an Organisation, Datentransparenz und eine starke Führungskultur.

Zumal qualifizierte Mitarbeiter bedeutender denn je für die Unternehmen werden. Denn sie werden nicht nur weniger, sondern sind grundsätzlich auch schneller bereit, ihren Arbeitsplatz zu wechseln, wenn die Rahmenbedingungen nicht mehr stimmen. Denn die zunehmende Digitalisierung lässt nicht nur Business und Privatleben immer mehr miteinander verschmelzen, sie sorgt in vielen Bereichen auch für ein höheres Maß an Distanz zum Unternehmen. Eine Gefahr, die zahlreiche Unternehmen – auch im Peiner Raum – bereits schmerzhaft zu spüren bekommen haben.

Umso wichtiger ist es für Unternehmer daher auch, bei allen Veränderungen den mit „New Work“ verbundenen Wertewandel der Arbeitswelt im Fokus zu behalten und die Personalpolitik entsprechend wertschätzend und aufmerksam zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen viel
Spaß beim Lesen unseres
Wirtschaftsspiegels,

Ihre
Melanie Stallmann
Redaktionsleiterin



EDITORIAL

„New Work“ ist angesagt

Veränderungen zeigen sich an jedem Arbeitsplatz



Ob Homeoffice, Jobsharing oder auch Co-Working-Space und mehr: Die Arbeitswelt befindet sich bereits seit Jahren im Wandel. Und spätestens seit der Corona-Pandemie hat sich ohnehin gezeigt, dass sich offensichtlich auch neue Arbeitsformen und -modelle weitgehend problemlos in die bisherige Arbeitswelt integrieren lassen und sogar unabdingbar erscheinen. „New Work“ ist angesagt.

Grundsätzlich ist das Phänomen „New Work“, also „Neues Arbeiten“, wie es übersetzt heißt, überhaupt nicht neu. Denn schon in den 1970er- und 80er-Jahren hat sich der Sozialphilosoph und Anthropologe Frithjof Bergmann mit der Thematik befasst. Mit Blick auf die Automatisierung in den Automobilfabriken der USA – also die Fließbandarbeit – beschreibt er, dass der generelle Zweck oder Grundgedanke von Arbeit seit der Industriellen Revolution in der Erledigung von Arbeiten bestand. Der Mensch stehe dabei als das Mittel zur Zweckerfüllung im Zentrum der Arbeit.

Der „New Work-Gedanke“ kehrt dieses Verhältnis um: Der Mensch im „New-Work-Kosmos“ soll nicht mehr einfach nur ihm auferlegte Arbeiten verrichten, sondern sich stattdessen mithilfe der Arbeit selbst verwirklichen. Bergmann, der erst vor vier Jahren verstarb, ging es um Sinnstiftung, Freiheit und Selbstständigkeit im Arbeitsalltag.

Hohe Flexibilität

Und genau das von Bergmann geforderte selbstbestimmte und eigenverantwortliche Arbeiten wurde in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten durch die rasanten technischen Entwicklungen enorm vorangetrieben, denn: Ob Internet, mobile Endgeräte oder auch immer weiter optimierte Softwarelösungen in den Unternehmen selbst – die kontinuierlich fortschreitende Digitalisierung sorgt nicht allein für mehr Geschwindigkeit bei den Arbeitsprozessen, sondern bildet auch die Basis für mehr Freiheit und Selbstständigkeit bei der beruflichen Tätigkeit.

Darüber hinaus werden den Menschen sinnstiftende Tätigkeiten und auch die eigene Persönlichkeitsentwicklung am Arbeitsplatz immer wichtiger. Hinzu kommt – spätestens seit Corona – der Aspekt

Steueranwalt

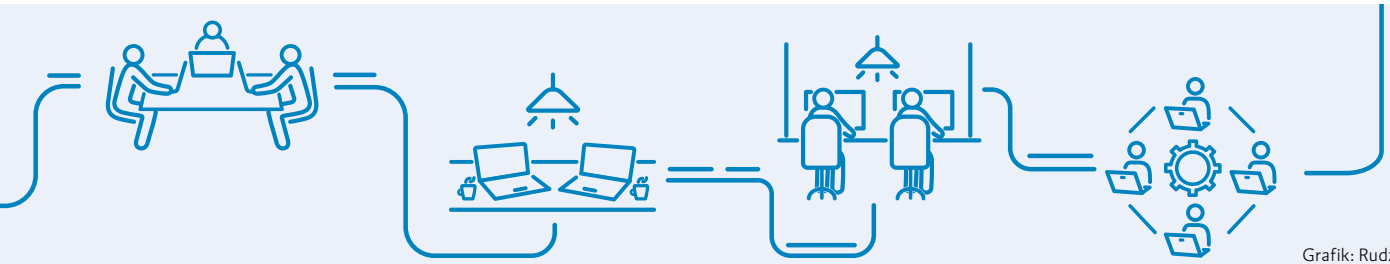


Stress mit der Steuer?

Christoph Hussy
Rechtsanwalt

Am Markt 3, 31224 Peine
Telefon: 05171 / 505 9585

kanzlei@fachanwalt.tax
www.fachanwalt.tax



Grafik: Rudzhanq@123RF

Flexibilität, der Unternehmen nicht nur vor große Herausforderungen stellt, sondern auch enorme Möglichkeiten bietet. Zum einen verlangen Märkte und Auftraggeber von den Unternehmen immer mehr Flexibilität in Sachen Entwicklung, Produktion, Dienstleistung und auch im direkten Kontakt, die wiederum auch den Arbeitnehmern ein höheres Maß an Flexibilität abfordert. Angefangen bei Arbeitszeit und Arbeitsort reicht das Spektrum dabei bis hin zu Arbeitsform und -weise. Während es vor einigen Jahren noch nahezu unvorstellbar war, hat die Corona-Krise deutlich gemacht, dass sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber beispielsweise von mobilen Arbeitsplätzen und flexiblen Arbeitszeiten profitieren können.

Wobei sich insbesondere die Flexibilität in unterschiedlichen Facetten präsentiert:

► Arbeitszeitflexibilisierung (individuelle Arbeitszeitmodelle, Jobsharing, Teil- und Gleitzeit, Vertrauensarbeitszeit und vieles mehr)

- Arbeitsortflexibilisierung (unter anderem Homeoffice, Remote Work, mobiles oder auch hybrides Arbeiten, Telearbeiten)
- Organisatorische Flexibilisierung (zum Beispiel Abbau von Hierarchien, kurze Entscheidungswege)
- Fachliche Flexibilisierung (interdisziplinäre Projektarbeit, Wissenstransfer, Einsatz von Mitarbeitern in unterschiedlichen Bereichen)

Allein diese Vielfalt macht deutlich, dass New Work die unterschiedlichsten Bereiche umfasst und den Mitarbeitern breit gefächerte Möglichkeiten zur persönlichen Gestaltung und Entfaltung bietet. Deutlich macht diese Vielfalt aber auch, dass die Digitalisierung nur einer von vielen Treibern für den Wandel der Arbeitswelt ist. Den Grundstein dafür legen die Unternehmer selbst – vor allem mit dem Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Transformation sowie der entsprechenden Innovationsbereitschaft. Denn all das kann Mitarbeiterzufriedenheit und -motivation steigern und letztlich auch Produktivität und Innovation. ■

PHC

Dr. Paul, Hartmann & Coll. GmbH

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft

Bleicherwiesen 14 | 31224 Peine | Fon: 05171 7762 - 0

Info@phc-peine.de | www.phc-peine.de



Individuelle Wirtschafts- und Steuerkonzepte für Ihren geschäftlichen Erfolg

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Wirtschaftsberatung
- Jahresabschluss
- Finanz- und Lohnbuchführung
- smartPHC (digitale Unternehmenslösungen)



HOMEOFFICE-QUOTE BLEIBT STABIL, DOCH VOLLZEITANTEIL GEHT ZURÜCK

Jeder fünfte Beschäftigte arbeitet mindestens einen Tag in der Woche von zu Hause aus

Die Homeoffice-Quote ist seit 2021 bundesweit weitgehend stabil geblieben, in Niedersachsen sank sie hingegen leicht um 0,5 Prozentpunkte ab. Deutschlandweit rückläufig ist die Quote der Vollzeit-Homeoffice-Beschäftigten, wie das Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN) auf Basis der Erstergebnisse des Mikrozensus 2024 herausgefunden hat.

In Niedersachsen arbeiteten im vergangenen Jahr 20,4 Prozent der abhängig Beschäftigten mindestens einen Tag in der Woche von zu Hause aus. Damit lag Niedersachsen unter dem Bundesdurchschnitt von 22,7 Prozent. Im bundesweiten Vergleich verzeichneten die Stadtstaaten Hamburg (35,6 Prozent) und Berlin (31,2 Prozent) die höchsten Homeoffice-Quoten. Danach folgten die Bundesländer Hessen (27,4 Prozent), Bayern (24,5 Prozent) und Baden-Württemberg (23,3 Prozent). Nah am bundesweiten Mittel lagen die Länder Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein (jeweils 22,9 Prozent) sowie Bremen (22,3 Prozent). In Rheinland-Pfalz (20,8 Prozent), Brandenburg (18,1 Prozent) und dem Saarland (17,3 Prozent) arbeiteten die Beschäftigten etwas seltener von zu Hause aus. Die geringsten Homeoffice-Quoten wiesen Mecklenburg-Vorpommern (14,1 Prozent), Thüringen (13,5 Prozent) und Sachsen-Anhalt (10,9 Prozent) auf.

BUNDESGESETZLICHE PFLICHT

Während der Corona-Pandemie im Jahr 2021 haben viele Unternehmen verstärkt auf Home-

office gesetzt. Für insgesamt gut sechs Monate gab es sogar eine bundesgesetzliche Pflicht für Arbeitgeber, ihren Angestellten unter bestimmten Bedingungen Homeoffice zu ermöglichen (Homeoffice-Pflicht). Ende März 2022 liefen diese Regelungen vollständig aus.

Seit dem Ende der Corona-Pandemie haben sich die Homeoffice-Quoten im Zeitvergleich seit 2021 meist nur geringfügig reduziert. Den größten Rückgang verzeichneten Berlin mit 3,9 Prozentpunkten und Hamburg mit 2,8 Prozentpunkten. In Niedersachsen gab es gegenüber 2021 einen vergleichsweise moderaten Rückgang von 0,5 Prozentpunkten. Im Bundesdurchschnitt ist die Homeoffice-Quote seit 2021 um 0,7 Prozentpunkte zurückgegangen. In sieben Bundesländern hat sich die Homeoffice-Quote seit 2021 sogar leicht erhöht: In Hessen und Thüringen mit einem Plus von jeweils 0,1 Prozentpunkten, Schleswig-Holstein mit 0,2 Prozentpunkten und Sachsen-Anhalt mit 0,3 Prozentpunkten. Den größten Zuwachs beim Homeoffice-Anteil verzeichneten Mecklenburg-Vorpommern (0,4 Prozentpunkte) sowie Sachsen und Brandenburg mit jeweils 0,6 Prozentpunkten.

HOMEOFFICE BLEIBT ATTRAKTIV

Grundsätzlich bleibt Homeoffice weiterhin attraktiv. Allerdings zeigte sich das Ende der Pandemiemaßnahmen, insbesondere der vorübergehenden Pflicht zum Homeoffice, in einer deutlichen Abnahme der Homeoffice-Tage pro Woche. Unter den Erwerbstätigen, die Homeoffice nutzten, ist der Anteil derjenigen, die täglich von zu Hause aus arbeiten, in allen Bundesländern zurückgegangen: Während in Niedersachsen 2021 noch vier von zehn Beschäftigten (40,0 Prozent) jeden Tag im Homeoffice arbeiteten, ging dieser Anteil bis zum Jahr 2024 auf 21,2 Prozent zurück (-18,8 Prozentpunkte). Am stärksten fiel der Rückgang in Hessen und Hamburg aus: Dort sank der Anteil der abhängig Beschäftigten mit Homeoffice, die jeden Tag von zu Hause aus arbeiteten, von 39,8 Prozent beziehungsweise 36,4 Prozent im Jahr 2021 auf 17,7 Prozent (-22,1 Prozentpunkte) beziehungsweise 14,4 Prozent (-22,0 Prozentpunkte) im Jahr 2024. In Thüringen war der Rückgang laut Statistik am geringsten: Dort arbeiteten 2021 32,8 Prozent der Beschäftigten jeden Tag von zu Hause, im Jahr 2024 waren es noch 24,6 Prozent (-8,2 Prozentpunkte). ■



WERTE

Danke für Ihr Vertrauen – gestern wie morgen.

Mit Beständigkeit, Transparenz und Zuverlässigkeit stehen wir stets an Ihrer Seite.
Gemeinsame Werte festigen den Weg auch in Zukunft.

Start-up baut aus alten Windrädern neue Möbel

„Blattwerk“
hatte eine zündende
Geschäftsidee

Wenn sich das Windrad nicht mehr dreht, dann dreht sich dafür die Kreissäge und der Excenter-Schleifer in einer Werkstatt im Hohenhamelner Industriegebiet. Ein junges Start-up baut hier aus ausrangierten Rotorblättern von Windkraftanlagen spannende Möbelunikate. Und die Idee kommt an – nicht nur die Eltern eines Gründers haben schon Hochbeete bestellt, auch der Pommes-Riese McCain hat Interesse an einem Windradtresen für seinen Eingang, wenn er am Mittellandkanal bei



Tim Fricke und Constantin Berhorst-Mund geben ausrangierten Windrädern eine neue Bedeutung. Foto: Ralf Büchler

Mehrum ein Werk eröffnet. „Wir sind positiv überrascht von der tollen Resonanz“, sagt Tim Fricke.

RETTUNG EINES TOPWERKSTOFFS

Er ist einer der drei Geschäftsführer, die im Juni die Firma „Blattwerk“ gegründet haben. Zwei Ingenieure, ein Produktdesigner, eine

Idee: Einen Topwerkstoff vorm Schredder oder dem Müllofen retten und ihm ein zweites Leben schenken. „Aus Wind gemacht. Für die Zukunft gedacht“ – das haben sich Tim Fricke (31), Constantin Berhorst-Mund (27) und Kevin Faeser (34) auf ihre Visitenkarten drucken lassen. Das Start-up betreiben sie neben ihrem Hauptberuf. „Wir mögen Freizeit nicht so gerne“, scherzt Tim Fricke.

Mal ehrlich:

Wir feiern das Hier.

Aus der Region – für die Region.

Seit

25

Jahren



Wir sind für Sie da.

Geschäftsstelle Marco Schmidt e.K.
Specken 1a · 38176 Wendeburg · T 0 53 03 / 92 23 49
marco.schmidt@oeffentliche.de

Öffentliche

Mit Windkraftanlagen kannte er sich beruflich schon vorher gut aus. Er ist auch Geschäftsführer der E&U-Service GmbH in Hohenhameln, die mit ihren Technikern Windenergieanlagen wartet und instand hält. Das Unternehmen gehört zur E&U-GmbH, die schlüsselfertige Windenergieanlagen realisiert. Auch bei Mehrum stehen solche Windparks „Made in Hohenhameln“. Viele dieser Windräder entstanden vor rund 20 Jahren und werden nun nach und nach abgebaut und ausgetauscht gegen leistungstärkere Anlagen. „Repowering“ heißt das auf Neudeutsch in der Energiebranche. „Früher hatten die Anlagen bei Volllast eine Leistung von 1,3 Megawatt, bei den neuen, die an Land stehen, sind es schon sieben Megawatt“, vergleicht Fricke.

Stahl, Kupfer, Aluminium – große Teile der Windkraftanlagen können eingeschmolzen und wiederverwendet werden. Doch die Rotorblätter aus glasfaserverstärktem Kunststoff landen oft im industriellen Ofen. „Zu schade“, finden die „Blattwerk“-Gründer. „GFK und Balsa-Holz – das sind Hochleistungswerkstoffe, die unfassbar haltbar sind“, betont Constantin Berhorst-Mund.

ROTORBLATT WIEGT 3,6 TONNEN

30 Meter lang, 2,20 Meter tief, 3,6 Tonnen schwer – das sind die beeindruckenden Maße des ersten Flügels, den das Start-up in Hohenhameln zu Möbelstücken verarbeitet. Produziert werden zum Beispiel Lampen, Gestelle für Tische, ein Radunterstand, Klettergerüste oder eine Gartenliege. Mit echter Handwerksarbeit made in Germany ist die Liege zwar kein Schnäppchen, aber für Designerliegen geben Menschen durchaus mehr Geld aus. Und die Produkte aus Hohenhameln können mit einer Besonderheit punkten: „Man hat ein Stück Energiewende zu Hause stehen und was Wertiges in der Hand. Das hat Charakter“, betont Constantin Berhorst-Mund.

Mehr als sechs Liegen und zwei Fahrradunterstände können die „Blattwerk“-Macher aus einem Rotorblatt herstellen. Es gibt dabei kaum Verschnitt. „Wir haben uns selbst gewundert, wie wenig Abfall dabei entsteht“, sagt Tim Fricke.

Alles wird selbst in Handarbeit produziert. Nach Feierabend im Hauptjob wird gesägt,

geschliffen, lackiert. „Wenn andere Leute in die Sauna gehen, setzen wir uns an den Rechner oder die Schleifmaschine.“ Doch der Aufwand lohnt sich. Ein Windkraftprojektierer aus Potsdam hat Gestelle für sogenannte River-Tables bestellt. Die Tische sehen dann so aus, als habe sich eine Windradspitze durchs Holz gebohrt. Jüngst war die Wirtschafts- und Umweltdezernentin der Stadt Hannover, Anja Ritschel, in Hohenhameln zu Gast und ließ sich die Produkte zeigen. „Blattwerk zeigt, wie Kreislaufwirtschaft in der Region konkret funktionieren kann. Hier entsteht nicht nur etwas Nachhaltiges, sondern ein einzigartiges Möbelstück mit Charakter und Geschichte“, sagte sie nach dem Rundgang.

„HANDWERK MACHT BOCK!“

Nach ein paar Monaten „Blattwerk“ stellen die Gründer bereits erfreut fest: „Handwerk macht Bock!“ Sie wollen die Firma gerne wachsen lassen. Zumal das Material nicht so schnell ausgehen dürfte. Schließlich werden in ganz Deutschland emsig alte Windkraftanlagen gegen neue ausgetauscht. „Das Potenzial ist enorm“, sagt Tim Fricke. ■

ANZEIGE





Manuela und Martin Schneider haben sich mit der Eröffnung ihres Erlebnisspeichers einen langgehegten Wunsch erfüllt. Fotos (3): Ralf Büchler

Vom Korn- zum Erlebnisspeicher

Historisches Gebäude wurde zum Eventcenter und Co-Working-Space

Es war eine Idee, die bereits seit Jahren in Kopf und Schublade schlummerte. Und im vergangenen Jahr wurde sie dann endlich Realität: Manuela Schneider hat gemeinsam mit ihrem Ehemann Martin Schneider einen alten Getreidespeicher auf dem Gelände des eigenen landwirtschaftlichen Betriebs zu neuem Leben erweckt. Seitdem spielt in dem Erlebnisspeicher Hofschwicheldt buchstäblich Musik.

Die Landwirtschaft hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten einen enormen strukturellen Wandel hinter sich gebracht, der noch lange nicht abgeschlossen scheint. Die Zahl der Betriebe geht kontinuierlich zurück, die Preise für die Erzeugnisse sinken, und die Landwirte selbst suchen nach immer wieder neuen Möglichkeiten, das eigene Unternehmen zukunftsfähig aufzustellen. „Wir sind bestrebt, unseren Betrieb immer weiterzuentwickeln und vor allem resilient aufzustellen“, sagt Manuela Schneider mit Blick auch auf die drei heranwachsenden

Kinder, mit denen bereits die Nachfolgegeneration auf der Domäne Hofschwicheldt in den Startlöchern steht. Das jüngste Gemeinschaftswerk, das sie mit ihrem Mann Martin geschaffen hat, ist einer der Bausteine dafür.

ZUKUNFTSFÄHIGE LÖSUNG

„Wir haben lange überlegt, bis wir unser Projekt schließlich auch praktisch angegangen sind“, blicken die beiden schmunzelnd zurück. Denn in den Anfängen habe zunächst auch die Idee eines Bauernhof-Kindergartens im Raum gestanden. Aber

letztendlich erschien der Umbau des 114 Jahre alten Kornspeichers zu einem multifunktionalen Gebäude als zukunftsfähigste Lösung. Fortan gab es zahlreiche Gedankenspiele, nächtliche Diskussionsrunden mit der gesamten Familie, tolle Umbau- und Gestaltungsideen, die dann doch wieder verworfen wurden, bevor der heutige Erlebnisspeicher auch im engen Zusammenspiel mit einer befreundeten Architektin Schritt für Schritt – zunächst noch auf dem Papier – Form annahm. „Ziel bei dem Um- und Anbauvorhaben war, möglichst wenig von der eigentlichen Struktur und dem Charme des historischen Gebäudes zu verändern, aber dennoch eine moderne Atmosphäre inmitten dieser Idylle entstehen zu lassen“, beschreibt Manuela Schneider. „Außerdem wollten wir möglichst nachhaltig bauen.“ Insgesamt also ein umfassendes Gesamtpaket, das Tradition und Moderne unter einem Dach vereinen sollte. Und es gelang.

„PLACE TO BE“

Ergänzend zu der Gutspension, die die Vorgängergeneration Martin Schneiders eingerichtet hat, hat der „Erlebnisspeicher“ im August 2024 seine Pforten geöffnet. Seitdem ist das historische Gebäude, hinter dessen Fassaden der dunkle Getreidespeicher gemeinsam mit dem Anbau einer modernen Loft-Atmosphäre gewichen ist, zum „Place to be für unterschiedliche Gruppen und Events geworden“, wie Manuela Schneider voller Stolz betont. Eine Begegnungsstätte für (bau)kulturell interessierte Besucherinnen und Besucher. Ob Workshop, Seminar, Tagung, private Feier oder auch Konzert, Comedy oder Kunstausstellungen – „der Erlebnisspeicher soll Bühne für individuelle Veranstaltungen sein“, sagt das Paar. Auch als grünes Klassenzimmer wurde er bereits genutzt. Und die Bereitstellung als Co-Working-Space zum entspannten Arbeiten inmitten der Natur soll ein weiterer Baustein in dem Projekt Erlebnisspeicher sein.

AUS DEM DORNRÖSCHENSCHLAF GEWECKT

Insgesamt wurde die teilweise denkmalgeschützte Domäne Hofschwicheldt mit der Eröffnung des kleinen Schmuckstücks namens Erlebnisspeicher aus dem Dornröschenschlaf erweckt, sind die Verantwortlichen überzeugt. Zudem sei es mit der Kombination aus Tradition und Moderne gelungen, „das Schöne im Unperfekten zu



Tradition und Moderne werden im Erlebnisspeicher erfolgreich unter einem Dach vereint, wie Manuela Schneider präsentiert.

bewahren und Neues sinnvoll hinzuzufügen“, wie sie in der Bewerbung für den Architekturpreis im vergangenen Jahr schrieben, mit dem der Erlebnisspeicher schließlich auch ausgezeichnet wurde. „Da der Bestandsbau über eine erhaltenswürdige Architektur verfügte, war klar, dass wir ihn weitestgehend unverändert lassen wollten“, beschreibt Manuela Schneider.

So sollte beispielsweise der große Raum mit seinen alten Holzbalken erhalten bleiben, während das vorhandene Gebäude mit einem kompakten Anbau ergänzt wurde.

Dort befinden sich heute der Sanitärbereich und ein separater Cateringraum. „Besonders wichtig war es uns, dass für die Holzverschalung der Fassade regionales Holz verbaut wird“, verdeutlicht das Paar. Die vorhandene dreigliedrige Struktur der Fensteröffnungen wurde als wiederkehrendes Gestaltungselement aufgegriffen und verbindet den historischen Gebäudeteil, den Anbau sowie die Außenanlagen. Sowohl der alte Kornspeicher als auch sein Anbau wurden mit nachhaltigen Materialien gedämmt und werden mit einer Wärmepumpe beheizt. Im Hauptraum sorgt außerdem

eine Lüftungsanlage für den notwendigen Luftwechsel. Für mehr Raumvolumen und einen barrierefreien Zugang wurde die alte Holzbalkendecke tiefer gesetzt. Die alten Holzschiebetore wurden originalgetreu nachgebaut und der Thekenbereich mit upgecycltem Material realisiert.

Kurzum: „Eine perfekte Umgebung für Veranstaltungen unterschiedlicher Art von 10 bis zu 100 Personen“, verdeutlicht Manuela Schneider, die den Gästen bei Planung und Realisierung jederzeit mit Rat und Tat zur Seite steht. ■

**GLÜCK AUF
KÜCHEN**

Unsere Leidenschaft. Ihre Traumküche!

**WIR BAUEN NICHT NUR
KÜCHEN.
WIR SCHAFFEN
LEBENSÄÄUME.**

**info@glueck-auf.com
(05171) 505770**

**WIR SUCHEN
KÜCHENMONTEUR m/w/d
KOMM IN UNSER TEAM.
BEWIRB DICH JETZT!**

Braubranche steht vor großen Herausforderungen

„Strukturelle Umbruchphase“ lässt
auch das Härke-Pils teurer werden

Ob Großbetriebe oder kleinere Unternehmen: Die Braubranche befindet sich derzeit offensichtlich in einer enormen Umbruchphase: Der Bierkonsum geht zurück, die Unternehmen haben mit steigenden Rohstoff- und Energiepreisen zu kämpfen. Das hat Konsequenzen – auch in Peine.

Es ist bereits seit Längerem bekannt, dass auch die Braubranche vor immer größeren Herausforderungen steht: Angefangen bei dem sinkenden Bierkonsum bei den Verbrauchern, zeigt die Preisspirale in Sachen Energie und Rohstoffen einen kontinuierlichen Aufwärtstrend. Und so müssen sich nun auch Peines Bierliebhaber auf höhere Preise einstellen. Zahlreiche Brauereien – darunter

die Großunternehmen Radeberger Gruppe, Krombacher und Veltins – erhöhen ihre Preise zum 1. Januar 2026, aber auch die heimische Marke Härke Pils wird zum Jahreswechsel teurer.

Laut Branchenmagazin „Inside“ erhöhen insgesamt sechs der zehn meistverkauften Biermarken Deutschlands ihre Preise, und auch viele kleinere Brauereien ziehen nach.

Foto: Ralf Büchler

Foto: mikikorso@123RF



Deutsche
Vermögensberatung

Früher an Später denken.

»Man braucht nicht viele Partner,
man braucht die richtigen.«

Ob Absicherung, Altersvorsorge oder Vermögensaufbau: Als Ihr Vermögensberater unterstütze ich Sie kompetent und zuverlässig. Mit den Produkten der Premiumpartner Generali, DWS und Deutsche Bank entwickle ich individuelle Lösungen, die zu Ihnen und Ihrem Leben passen.

Nehmen Sie Kontakt auf und lassen Sie sich beraten!

Direktion
Maik Klußmann e.K. und Team

Woltorfer Str. 77 B, 31224 Peine
www.maik-klussmann.dvag



//DWS





PREISE WERDEN ANGEPASST

„Wir passen unsere Preise zum Jahreswechsel an die gestiegenen Kosten an“, bestätigt Antonia Gedig von der Einbecker Brauhaus AG, die die Peiner Braumanufaktur zum Jahresende schließt. Das Bier der Marke soll es aber weiterhin geben. Konkrete Preisangaben will man aber noch zurückhalten. „Viele Brauhäuser warten erst ab, wie das Weihnachtsgeschäft läuft“, sagt ein Brancheninsider, der namentlich nicht genannt werden möchte.

Doch mahnt er auch zu einer realistischen Einordnung der Preiserhöhung und rechnet vor, dass bereits eine Preiserhö-

hung von 5 Euro auf eine 50-Liter-Fassladung lediglich 10 Cent Mehrkosten pro Liter bedeuten würde. Sprich: Ein 0,3-Liter-Glas würde rund drei Cent teurer.

ANGESPANNTE LAGE

Die Lage der Branche ist insgesamt angespannt. Während Verbraucher ohnehin weniger Bier trinken, haben Händler das Oberwasser. Sie verhandeln Konditionen gerne zu ihren Gunsten und setzen auf Aktionspreise für Pils. Warum Härke dennoch eine eigene Linie fährt, erklärt Gedig so: „Die Nähe zu unseren Kunden in der Region bleibt zentral. Attraktive Aktionen, Handelskooperationen und Verlosungen bleiben weiterhin Teil unserer Vertriebsstrategie.“ Damit signalisiert die Einbecker Brauhaus AG zumindest, dass sie trotz der Preiserhöhung besonderes Augenmerk auf Regionalität und Kundennähe legt. Dass die Marke nicht nur ein Industrieprodukt, sondern ein Stück Heimat ist, erhöht den Druck, auf Preisschritte sensibel zu reagieren.

Für Verbraucher heißt das nun: Beim Griff ins Regal könnte das Härke-Pils im neuen Jahr – je nach Verpackungseinheit und Aktionslage – ein paar Cent mehr kosten. Gastronomen wiederum müssen noch sehen, ob sie diese Erhöhung vollständig weitergeben oder über Margenanpassung und Getränkemix eine andere Lösung finden. „Ob Großbetriebe oder Kleinbrauer, die Branche steht in einer strukturellen Umbruchphase“, so der Insider. ■

ANZEIGE

WINDOWS 10 GEHT IN RENTE ZEIT FÜR EIN UPGRADE!

Seit 2015 hat Windows 10 treu seinen Dienst getan. Doch ab Herbst wird's kritisch: Microsoft stellt die regelmäßige Versorgung mit Sicherheitsupdates ein. Das bedeutet: Mehr Angriffsfläche für Cyberkriminelle, weniger Schutz für Daten. Der Top-Service-Tipp: Jetzt auf Windows 11 umsteigen!? In vielen Fällen ist das Upgrade auf Windows 11 kostenlos möglich; allerdings nicht für alle Systeme. Besonders ältere Geräte, die

ursprünglich mit Windows 7 ausgeliefert und später auf Windows 10 aktualisiert wurden, sind oft nicht mehr kompatibel mit der neuen Version und stoßen an ihre Grenzen. Auch Treiberaktualisierungen und die Sicherung persönlicher Daten sollten vor dem Umstieg sorgfältig geprüft werden. In vielen Fällen kann auch eine vollständige Neuinstallation des Betriebssystems für einen langfristigen und stabilen Betrieb sinnvoll sein.

DOCH WELCHE MASSNAHME IST NUN DIE RICHTIGE?

Empfehlung: Top-Service Multimedia Peine rät zu einem Besuch in ihrer Fachwerkstatt. Dort prüfen die IT-Experten die Systemkompatibilität, sichern Daten und führen alle notwendigen Schritte fachgerecht durch, damit einem reibungslosen Übergang in die nächste Windows-Generation nichts im Wege steht. Sichern Sie sich direkt einen Termin. ■



Die Top-Service PC-Experten (v. l.): Karl Ruppel, Hisham Al Younes und Aljoscha Rautenberg. Foto: privat



TOP-SERVICE
TECHNIKWELTEN

Top-Service Multimedia Peine GmbH

Hesebergweg 45 | 31228 Peine | Telefon
05171 72444 | E-mail: info@top-service.tv |
www.topservicetechnik.de | Öffnungszeiten:
Mo – Fr 8–17 Uhr und Sa 10–13 Uhr

Warum ein Koch zum Bestatter wird

Ricardo Fischer hat sich für einen Jobwechsel entschieden – aus Leidenschaft

Viele Ortsansässige werden die Adresse kennen: Dort, wo einst die Hausarztpraxis Stroh war, ist jetzt ein Bestattungsunternehmer eingezogen. Ricardo Fischer wagte diesen Schritt in ein neues Metier als Quereinsteiger. „Aus Leidenschaft“, wie er betont.



Seitdem er nicht mehr für andere kocht, liebt er das Leben noch viel mehr. Vielleicht gerade deshalb, weil seine neue Arbeit mit dem Ende davon zu tun hat. Dem Lebensende anderer Menschen. Ricardo Fischer ist Bestatter. „Aus Leidenschaft“ wie er sagt. In Lengede hat er jüngst ein Bestattungshaus eröffnet. Ein Haus für den würdevollen Abschied.

Die Kochtöpfe und Pfannen hat der gelernte Koch schon vor einigen Jahren an den Nagel gehängt. Nicht immer hatte ihm sein Quellberuf, wie man heute sagt, gefallen, erinnert sich Fischer (35). „Da waren auch immer wieder Tage, an denen ich mich regelrecht zur Arbeit gequält hatte.“ Und doch haben seine Kochkünste ihn letztlich zu seiner „eigentlichen Bestimmung“ geführt, erzählt er am Rande der Neueröffnung.

Fischer macht viel Sport, man sieht es ihm an. Im Fitnessstudio traf der gebürtige Langenhagener und spätere Hildesheimer auf andere Sportler, die als Träger bei einem Bestattungsunternehmen in Hildesheim arbeiteten. Senioren schon, die sich für die teils schwere Arbeit fit halten wollten. Die Erzählungen aus dieser anderen Welt faszinierten Fischer zwar. Aber ebenfalls in dem Beruf arbeiten? „Ich und der Tod, das passt überhaupt nicht“, habe er den Sportfreunden dann immer gesagt. Doch die Saat war gelegt.

KOCHSCHULE AUFGEGEBEN

Etwa zum selben Zeitpunkt bewarb sich Fischer auf eine Stelle in einer Kochschule in Hildesheim. Und wurde aufgrund seiner Kochkünste dort als Ausbilder angestellt. Wie es der Zufall wollte, hatte der Kochschuleigentümer im Zweitberuf ein Bestattungsunternehmen. Die Kochschule rauschte während der Corona-Krise in die Insolvenz, Ricardo Fischer aber blieb im Unternehmen – mit neuem Tätigkeitsbereich: Anstelle der Arbeit mit Lebensmitteln rückte die Beschäftigung mit dem Lebensende in den Fokus.



Der „Trend“ geht laut dem Lengeder Bestatter in Richtung Urnenbestattung.

Fotos (2): Ralf Büchler

Irgendwann kaufte er sich seinen ersten eigenen Leichenwagen, begann freiberuflich als Dienstleister für unterschiedliche Bestattungsunternehmen zu arbeiten. Ein zweiter Wagen kam hinzu. Sie stehen jetzt beide an der Broistedter Straße in Lengede. Im Laufe der vergangenen sechs Jahre hat Fischer auf den Fahrten von Sterbeorten zu Friedhöfen und Krematorien so auch zahlreiche Ausstattungen von Bestattungshäusern gesehen. „Nicht alle fand ich dem Anlass angemessen“, sagt er vorsichtig.

TREND: URNENBESTATTUNG

„Trauer über den Tod naher Angehöriger ist immer extrem“, sagt Fischer. „Umso wichtiger ist mir, dass die Atmosphäre so einfühlsam und schön wie nur irgend möglich gestaltet ist.“ Ruhig, angenehm, zurückhaltend: So müsse ein Andachtsraum aussehen, wenn sich trauernde Angehörige ein letztes Mal über den Sarg ihres geliebten Verstorbenen beugen. Das ist Fischers Erfahrung aus jetzt gut sechs Jahren als Bestattungsdienstleister.

30.000 Euro hat er in den Umbau der einstigen 130 Quadratmeter großen Hausarztpraxis Stroh investiert. „Mit diesem Haus möchten wir den Menschen in unserer Gemeinde einen würdevollen Ort der Abschiednahme bieten“, sagt er während der Eröffnung im Kreise seiner Mitarbeiter und Lebensgefährtin Alexandra. Zwei Fahrer



Ricardo Fischer – hier mit seinem Mitarbeiterteam – wagte in völlig neuem Tätigkeitsbereich den Sprung in die Selbstständigkeit.

und eine Sekretärin sind zunächst bei ihm fest angestellt. „Wenn die Menschen im Landkreis uns annehmen, werden es vielleicht auch mehr“, sagt Fischer. Ob das

überhaupt nötig ist, sei ohnehin unklar. Erdbestattungen gehen rasant zurück. Der Trend, wenn man in diesem Rahmen davon sprechen mag, geht in Richtung

Urnenbestattung. „Rund 80 Prozent aller Verstorbenen werden heute im Krematorium verbrannt“, erzählt der neue Bestatter von Lengede. ■

Kanzlei für Steuern & Recht Peine

steuerberater & Rechtsanwälte
Christina Musiolek

Hauptstandort Peine

Werner-Nordmeyer-Straße 3
31226 Peine

Zweigstelle Vöhrum

Im Kohlweg 8
31228 Peine

Tel: Steuern: 05171 / 50828-0

Recht: 05171 / 50828-10

E-Mail: kontakt@steuern-recht-peine.de

Internet: www.steuern-recht-peine.de

Steuerberatung
Steuerstrafrecht
landwirtschaftl. Steuerberatung

Forderungseinzüge
Verkehrsrecht
Arbeitsrecht
Mietrecht
Familien-/Erbrecht



BGE Technology feiert 25-jähriges Bestehen

Hochqualifizierte Beschäftigte aus acht Nationen



Die BGE Technology GmbH wird 25 Jahre alt. Ihre Geschichte spiegelt die Endlagergeschichte in Deutschland – heute ist die Gesellschaft international gefragt. Was macht sie so erfolgreich?

Die BGE Technology GmbH (BGE TEC) mit Sitz in Peine feiert ihren 25. Geburtstag. Die Engineering-Tochtergesellschaft der Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) wurde im Jahr 2000 unter dem Namen DBE Technology GmbH als Tochterunternehmen der BGE-Vorgängerorganisation Deutsche Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern (DBE) gegründet und im Juni 2018 in BGE Technology umbenannt. Doch damit nicht genug: Der Zuschnitt und die Größe der Büros entsprechen nicht mehr dem heutigen Bedarf. Derzeit arbeiten 25 Mitarbeiter in der Hauptstelle, Büros stehen leer. Im Erdgeschoss der Geschäftsstelle soll es bauliche Verbesserungen in Sachen Diskretion geben. „In den 1980er- und 90er-Jahren war es angesagt, transparent zu bauen“, merkte Honrath an – aber der Kunde möchte nicht, dass man am Nebentisch vielleicht auch noch etwas von der Beratung mitbekommt.

PRAGMATISCHE GRÜNDE

Die Entscheidung wurde damals vor allem aus pragmatischen Gründen getroffen: Das Moratorium in Gorleben führte dazu, dass die Arbeiten am damaligen Erkundungsbergwerk zum Erliegen kamen. Die DBE konnte nicht wie ursprünglich geplant weiterarbeiten und -forschen. Die hochqualifizierten Experten aus der Geophysik, der Geologie, dem Bergbauingenieurwesen und der Nukleartechnik waren von ihren bisherigen Tätigkeiten entbunden, wodurch ein Kompetenzverlust drohte. Die Gründung der BGE TEC war daher die Lösung, um Arbeiten außerhalb des nationalen Entsorgungsprogramms zu übernehmen und die Expertise langfristig zu sichern.

INTERNATIONALE KOMPETENZ

Seitdem hat sich die BGE TEC stetig weiterentwickelt und ist inzwischen ein international angesehenes Beratungs- und Ingenieurbüro, das auf Fragestellungen und Dienstleistungen rund um die Themen Entsorgung radioaktiver Abfälle und ausgedienter Brennelemente spezialisiert ist. Die Kernkompetenzen der Gesellschaft liegen vor allem im Wissen um die Anforderungen an die Endlagerung und im Management radioaktiver

Abfälle. Im Fokus stehen dabei die Bereiche Forschung und Entwicklung, technische Beratung sowie die ingenieurmäßige Umsetzung von Endlagerprojekten. „In zwei Jahrzehnten hat die BGE TEC mehr als 80 Forschungs- und Entwicklungsprojekte umsetzen können und mehr als 110 nationale und internationale Aufträge auf fast allen Kontinenten der Erde bearbeitet“, heißt es in einer Mitteilung.

AUS ACHT NATIONEN

Die BGE TEC ist intensiv in die Endlagerprojekte der BGE eingebunden, insbesondere bei Fragestellungen zur Gebirgsmechanik und zu Verfüll- und Verschlussbaustoffen. Derzeit arbeiten 41 Ingenieure und Wissenschaftler aus acht Nationen bei der BGE TEC in Peine – zum Zeitpunkt der Gründung waren es lediglich zwei. „Wir sind stolz, dass die BGE TEC als unser Tochterunternehmen weltweit erfolgreich ist“, sagt Iris Graffunder, Vorsitzende der Geschäftsführung der BGE. Sie bringe ihre internationale Erfahrung und neueste Erkenntnisse ein. „Es ist wichtig, dass wir voneinander lernen, denn die Fragen und wissenschaftlichen Entwicklungen zur Endlagerung sind länderübergreifend wichtig.“

Thilo von Berlepsch, Geschäftsführer der BGE Technology GmbH, ergänzt: „Wir unterstützen die BGE bei allen Endlagerprojekten und in der Standortauswahl. Das gelingt uns auch und gerade deshalb, weil wir international tätig sind.“ So gebe es Partner in Belgien oder Tschechien, mit denen das Unternehmen schon seit Jahrzehnten zusammenarbeite. Dadurch gewinne die BGE TEC einen guten Überblick über die Weiterentwicklung des Stands von Wissenschaft und Technik in der Endlagerung – und diese Erfahrungen fließen dann wieder in die BGE zurück.

Die BGE ist dafür verantwortlich, den Standort mit der bestmöglichen Sicherheit für eine Million Jahre für das Endlager für hochradioaktive Abfälle vorzuschlagen. Darüber hinaus errichtet die BGE das Endlager Konrad für die schwach- und mittelradioaktiven Abfälle. Die BGE legt das Endlager Morsleben still, plant die Stilllegung der Schachanlage Asse II nach Rückholung der schwach- und mittelradioaktiven Abfälle und schließt die Schachanlage Gorleben. ■

Foto: Ralf Büchler





30 JAHRE AUTOHAUS MIT HERZ AN DER WOLTORFER STRASSE

Das Autohaus Macke GmbH in Peine steht für Tradition – aber auch für stetige Weiterentwicklung, Innovationen, den Einsatz moderner Technologien und vor allem kundenorientierten Service. Was 1938 als Werkstatt für Auto-Elektrik mit Firmengründer Erwin Macke in Hannover begann, ist heute ein Autohaus mit angeschlossener Werkstatt, welches von der Enkelin Kerstin Macke-Janek als Familienbetrieb erfolgreich weitergeführt wird. Ehemann Detlef Janek leitet mit viel Erfahrung und Herzblut die Werkstatt. „Unser Sohn Louis hat in diesem Jahr seine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker bei uns im Betrieb begonnen“, freut sich Kerstin Macke-Janek. Somit ist der Grundstein gelegt, den Familienbetrieb auch in der nächsten Generation weiterzuführen. Tochter Zoe hilft ebenfalls neben ihrer Ausbildung zur Logopädin in der Verwaltung aus, so oft es ihr möglich ist.

IN DRITTER GENERATION

In diesem Jahr hat das Unternehmen bereits seit 30 Jahren den Firmensitz an der Woltorfer Straße 110 b in Peine und vertritt den französischen Autobauer PEUGEOT

im Peiner Land. Zuvor war das Unternehmen nach der Umsiedelung 1956 von Erwin Macke nach Peine am Silberkamp ansässig. 1974 übernahmen sein Sohn Hans mit seiner Frau Marlis den Betrieb, bevor 1992 der Umzug an die Woltorfer Straße erfolgte. Auf der gegenüberliegenden Seite wurde dort 1995 das Autohaus eröffnet. Von Beginn an leitet die Tochter Kerstin Macke-Janek in dritter Generation die Geschicke des Autohauses.

Neben PEUGEOT wird mittlerweile auch der Service für die ebenfalls französische Marke Citroen angeboten. Und dieses Angebot ist nicht nur auf Autos beschränkt, sondern wurde auch der steigenden Beliebtheit von Wohnmobilen angepasst: Seit sechs Jahren bietet die Firma Wartung und Reparaturarbeiten für Wohnmobile an.

ZUFRIEDENE KUNDEN

Bei allen Arbeiten steht die Zufriedenheit der Kunden im Vordergrund, betonen Geschäftsführerin Kerstin Macke-Janek und Verkaufsberater Oliver Schulze. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung, in der viele Geschäfte nur noch per Klick im Internet erle-

Das Autohaus Macke hat Tradition in Peine und steht mit seinem Team seit 30 Jahren seinen Kunden mit Rat und Tat zur Seite.

Fotos (3): Jörg Arndt



digt werden, ist für das Team der persönliche Kontakt wichtig. „Die Kunden schätzen neben unserer zeitgemäßen Produktpalette vor allem die persönlichen Ansprechpartner für sämtliche Fragen rund um ihr Fahrzeug“, hebt Oliver Schulze hervor. Dass dieses Konzept funktioniert, spiegelt sich in der zum Teil jahrzehntelangen Treue von Kunden, aber auch der 16 Mitarbeiter wider.

Das Angebot des Autohauses Macke wächst stetig und geht mit den neuen Technologien mit: Neben Fahrzeugen mit herkömmlichen Antriebstechniken wächst der Markt für Plug-in-Hybride, der Peugeot E-208 zählt zu den meistverkauften Fahrzeugen mit Elektromotor auf dem europäischen Markt. ■

Autohaus Macke GmbH

Woltorfer Straße 110b | 31224 Peine |
Telefon 05171 7785-0 |
E-mail: macke-peine@t-online.de |
www.autohaus-macke.de |

Autohaus
Macke

Millionenprojekt: Dietz AG investiert im Gewerbepark

Abrissarbeiten laufen – Fertigstellung ist für 2026 geplant

Wo einst „Peiner Krane“ für Abnehmer in der ganzen Welt produziert wurden, entsteht derzeit ein neues Millionenprojekt. Denn die Dietz AG aus Hessen hat für den Gewerbepark „Stahldorf Peine“ große Pläne.

Von einem Stück Peiner Industriegeschichte sind nur noch ein paar Stahlträger übrig. Im Gewerbepark „Stahldorf Peine“ an der Stahlwerkbrücke haben tonnenschwere Abbruchbagger mehrere Gewerbehallen abgerissen, darunter auch die markante Halle mit dem Schriftzug „Peiner Krane“ auf dem Dach. Dort wurden einst Krane produziert, für die Peine weltweit bekannt war.

Jetzt wird an diesem Ort Neues entstehen: Die Dietz AG aus dem südhessischen Bensheim hat das fast 100.000 Quadratmeter große Grundstück gekauft. Rund 65 Millionen Euro investiert das Unternehmen, die künftigen Mieter könnten neue Jobs für Peine bringen.

ZWEI NEUE HALLEN

Der Logistikinvestor will hier gleich zwei Gewerbeimmobilien mit einer Gesamtfläche von rund 54.500 Quadratmeter bauen. Das entspricht einer Größe von fast acht Fußballfeldern. Das Besondere: Die Gebäude und Außenanlagen sind so geplant, dass sie flexibel genutzt werden können. „Somit kommen Nutzer sowohl aus dem Logistiksektor als auch Produktionsbetriebe infrage“, erläutert André Verrieth, Projektmanager der Dietz Asset Management GmbH. Die Vermietung an einen Nutzer sei ebenso möglich wie die flexible Aufteilung der Flächen an mehrere Mieter. „Multi-User-Immobilie“ heißt das in der Fachsprache.

Derzeit laufen die Abbrucharbeiten auf dem Gelände: Bagger machen mit Anbaugeräten wie Abbruchschere oder Hammer die Gebäude platt. Metall, Holz, Steine – alles wird sortiert und abtransportiert. „Die Abbruchphase wird bis Ende des Jahres andauern. Um den Jahreswechsel werden dann die Tief- und Hochbauarbeiten beginnen, die Fertigstellung ist für Ende 2026 geplant“, konkretisiert Dietz-Projektmanager Verrieth. Erste Gespräche mit möglichen Mietern seien ebenfalls schon geführt worden. Auffällig: Vor allem Firmen aus dem Logistikbereich sind interessiert. „In dieser Branche hatten wir in den letzten Jahren große Wachstumsraten“, weiß der Experte.



Ihre Immobilienspezialisten in Peine und Umgebung.

JETZT QR-CODE
SCANNEN



um online einen
ersten Richtwert
zu erhalten

Von der exklusiven und professionellen Marktpreiseinschätzung Ihrer Immobilie bis zur Übergabe sind wir an Ihrer Seite.



Selbstständiger Shop Peine | Bahnhofstr. 25 | 31224 | T.: 05171 - 58 63 12 1 | peine@von-poll.com

www.von-poll.com/peine



Die Abrissarbeiten laufen auf vollen Touren, doch schon im kommenden Jahr sollen auf dem Gelände zwei neue Gewerbehallen stehen. Foto: Christian Meyer

Peine ist für die Dietz AG übrigens kein Neuland, sie hat bereits das Logistikzentrum am Lehmkuhlenweg für die niederländische Discounterkette Action gebaut. Vom Peiner Großlager aus beliefert Action seine Filialen in Nord- und Ostdeutschland. Und Peine ist der Dietz AG in guter Erinnerung geblieben. Die „gute Standortqualität“ und „gute Erfahrungen bei der Entwicklung des Action-Standortes“ haben laut Projektmanager Verrieth den Ausschlag für die erneute Investition gegeben.

NAMHAFTE KUNDEN WIE PUMA

Das XXL-Gelände gehörte einst der Salzgitte AG und hatte auch aufgrund seiner Nähe zur Autobahn 2 übrigens schon mehrere Interessenten. Nach PAZ-Informationen hatte zunächst die Bertram Projektmanagement GmbH aus Hannover das Gelände gekauft, seit Sommer ist nun die Dietz AG Eigentümer. Das Unternehmen hat namhafte Kunden bei seinen Projekten in ganz Deutschland. Puma, BMW, Rossmann, DHL oder die Daimler AG

zählen zu den Mietern von Logistikzentren. Tatsächlich war für viele ältere Peiner der Abriss der Halle mit der Aufschrift „Peiner Krane“ emotional. Der Schriftzug stand schließlich für eine Erfolgsgeschichte, die Peine sogar in den USA bekannt gemacht hatte und ein Markenzeichen in Häfen und Werften von Hamburg bis Zeebrügge war. Und noch heute werden die Krane noch von dem US-amerikanischen Baumaschinenhersteller Terrex verkauft, der das Unternehmen 1998 übernahm. ■



**Baustoff
Brandes**
Da bau ich drauf.

Oberflächen, die begeistern!

Entdecken Sie neue Fliesentrends für Ihre Wohnräume – modern und vielseitig für jeden Stil.

Besuchen
Sie unsere
Ausstellung



Termin
vereinbaren



www.baustoff-brandes.de

Peine

Dieselstr. 1, Tel. 05171/7009-0

„NEW WORK“: FLEXIBEL, DIGITAL & KUNDENNAH

So gestaltet die Sparkasse die Arbeitswelt von morgen

Wie die Arbeitswelt von morgen Selbstbestimmung und Sinn verbindet – und warum lebenslanges Lernen ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg ist: Stefanie Müller, Bereichsdirektorin Personal bei der Sparkasse Hildesheim Goslar Peine, gibt Tipps und zeigt, wie ihr Unternehmen sich immer besser aufstellt.

Die Arbeitswelt verändert sich rasant: Digitalisierung, Fachkräftemangel, KI und gesellschaftlicher Wandel stellen Unternehmen und Beschäftigte gleichermaßen und anhaltend vor Herausforderungen. „Doch aus dieser Dynamik entsteht auch eine Chance: die Rückbesinnung auf das, was Arbeit im Kern bedeuten soll – Selbstbestimmung, Sinn und persönliches Wachstum“, sagt Stefanie Müller. Unter dem Schlagwort „New Work“ entsteht eine neue Kultur des Arbeitens, die den Menschen wieder stärker in den Mittelpunkt rückt.

SELBSTBESTIMMUNG UND DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Eines der zentralen Prinzipien von „New Work“ ist für die Sparkasse Selbstbestimmung. Beschäftigte wünschen sich zunehmend mehr Freiheit, ihren Arbeitsalltag eigenverantwortlich zu gestalten – sei es durch flexible Arbeitszeiten, ortsunabhängiges Arbeiten oder die Möglichkeit, Entscheidungen selbst zu treffen. Wer Kontrolle über seine Arbeit hat, arbeitet motivierter und kreativer. Studien bestätigen, dass Autonomie im Beruf die Zufriedenheit erhöht und die Bindung an das Unternehmen stärkt.

Doch Selbstbestimmung bedeutet nicht grenzenlose Freiheit. „Sie funktioniert nur, wenn Vertrauen und klare Verantwortlichkeiten gegeben sind“, weiß Stefanie Müller. Unternehmen, die ihren Beschäftigten mehr Gestaltungsspielraum geben, müssen auch die passenden Rahmenbedingungen schaffen – etwa durch transparente Kommunikation, digitale Zusammenarbeit und eine Führung, die eher begleitet als kontrolliert. „Auch wir als Sparkasse HGP haben uns auf den Weg gemacht, genau diese Räume für die Mitarbeitenden zu schaffen. Wir fördern die kollaborative Zusammenarbeit und laden die Mitarbeitenden bewusst dazu ein, über den



Stefanie Müller,
Bereichsdirektorin Personal bei der
Sparkasse Hildesheim Goslar Peine

Foto: Ralf Büchler

Tellerrand zu blicken und ihre Expertisen in Veränderungsprozesse einzubringen. Dabei entstehen tolle Ideen, Lösungen und Akzeptanz für Neues“, betont Stefanie Müller.

SINNHAFTHKEIT ALS NEUER ERFOLGSFAKTOR

Neben Freiheit ist Sinnhaftigkeit das zweite große Stichwort. „Arbeit soll nicht nur den Lebensunterhalt sichern, sondern auch einen Beitrag leisten – zum Unternehmen, zur Gesellschaft oder zum eigenen Selbstverständnis“, betont Stefanie Müller. Besonders jüngere Generationen stellen diese Frage nach dem Warum immer häufiger. Sie wollen wissen, wofür es sich lohnt, morgens aufzustehen. Gerade deshalb ist es so wichtig, auch unternehmerisch den Wandel der „New Work“-Kultur zu begleiten. „Genau das tun wir als Sparkasse HGP, indem wir Werteorientierung und Nachhaltigkeit fördern und fördern, uns auf Augenhöhe begegnen und unsere Mitarbeitenden

in Entscheidungsprozesse einbinden“, sagte Stefanie Müller.

LERNMÖGLICHKEITEN ALS MOTOR DES WANDELS

Als dritte Säule von New Work setzt die Sparkasse auf das lebenslange Lernen. In einer Arbeitswelt, in der sich Technologien und Märkte ständig verändern, reicht einmal erworbenes Wissen längst nicht mehr aus. Weiterbildung wird zum Dauerzustand – und zur Grundlage beruflicher Sicherheit. Stefanie Müller dazu: „Wir sind davon überzeugt, dass es neue Formate braucht, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Deshalb fördern wir das selbstorganisierte und kontinuierliche Lernen. Sowohl in digitalen Kontexten mit einer passenden Lernplattform als auch mit praxisnahen Formaten wie Entwicklungswegen, Hospitationen und Talentförderprogrammen. Wir verstehen damit Lernen und Entwicklung als einen unserer wichtigsten Teile unserer Unternehmenskultur.“

FAZIT: ARBEIT NEU DENKEN

„New Work“ ist mehr als ein Trend – es ist ein Paradigmenwechsel. Es geht nicht allein um Homeoffice und Work Life Balance, sondern um eine neue Haltung: Arbeit soll Raum für Selbstverwirklichung bieten, Sinn stiften und Lernen ermöglichen.

Für Unternehmen bedeutet das, traditionelle Strukturen zu hinterfragen und eine Kultur des Vertrauens, der Offenheit und der Beteiligung zu schaffen. Für Beschäftigte heißt es, Verantwortung zu übernehmen, neugierig zu bleiben und Wandel aktiv mitzugestalten.

„New Work“ ist damit kein festes Ziel, sondern ein fortlaufender Prozess. Einer, der Arbeit wieder zu dem machen kann, was sie im besten Fall ist: ein Ort der Entwicklung, der Teilhabe und des gemeinsamen Wachstums. ■

Wir machen den Job wahr, den du dir vorstellst.

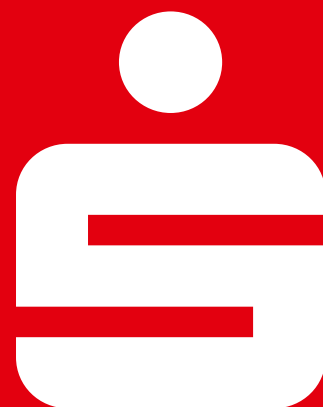
**Der Job, der dich und
andere weiterbringt.**

Finde mit uns im Team die Unterstützung und
den Erfolg für deine berufliche Zukunft.



Jetzt bewerben:
sparkasse-hgp.de/karriere

Weil's um mehr als Geld geht.



Weihnachtsfeiern & Co: Was gilt für Betriebsveranstaltungen?

Unternehmer müssen Events gut vorbereiten,
wenn sie steuerfrei bleiben sollen

In vielen Unternehmen gehören Weihnachtsfeiern zur Tradition. Doch Vorsicht: „Sind die Kosten zu hoch, kann die Zuwendung an die Mitarbeiter steuerpflichtig werden“, warnt der Peiner Fachanwalt für Steuerrecht, Christoph Hussy. Überschreiten sie den Freibetrag von 110 Euro pro Person, wird Lohnsteuer fällig und der Vorsteuerabzug kippt.

Es ist unumstritten: Betriebsfeiern, sei es in Form von Weihnachtsfeiern oder auch Grill- und Sommerfesten, sind gut für das Betriebsklima und die Mitarbeiterzufriedenheit. Sie gelten als Dankeschön für erbrachte Leistungen und geben einen Motivationsanreiz. Allerdings müssen Unternehmer diese Betriebsfeiern oder auch Ausflüge gut vorbereiten, wenn die Veranstaltungen für die Mitarbeiter steuerfrei sein sollen. Denn hat die Veranstaltung beispielsweise einen besonderen Eventcharakter, der die Kosten in die Höhe treibt, kann sie für die Mitarbeiter steuerpflichtig werden. „Grundsätzlich kann der Arbeitgeber aber alle Kosten der Betriebsveranstaltung als Betriebsausgaben absetzen und die Lohnsteuer für seine Beschäftigten übernehmen“, erläutert Hussy. „Allerdings muss er aufpassen, dass er die Sozialversicherungsfreiheit nicht aufs Spiel setzt.“

MITARBEITERFREIBETRAG: 110 EURO

Bei einer betrieblichen Veranstaltung sind die Zuwendungen durch den Arbeitgeber bis 110 Euro pro Mitarbeitenden steuerfrei. Allerdings ist dies auf zwei Veranstaltungen im Jahr begrenzt. „Alles darüber hinaus ist mehr als eine kleine Aufmerksamkeit und muss versteuert werden“, betont Hussy. Die Beschäftigten seien dabei keinesfalls in der Pflicht, sie müssten in der Steuererklärung nichts angeben. Die Versteuerung obliege dem Arbeitgeber. „Dieser sollte daher wissen, dass die Steuerfreiheit nur dann gilt, wenn die Feier wirklich allen Angehörigen des Betriebs oder eines Betriebsteils bei größeren



Christoph Hussy empfiehlt Unternehmern, Events detailliert zu planen, wenn sie für die Mitarbeiter steuerfrei bleiben sollen. Foto: Privat

Firmen offensteht“, verdeutlicht der Fachanwalt. Zudem müsse der Arbeitgeber festhalten, wer tatsächlich an der Betriebsveranstaltung teilgenommen hat, um die Kosten korrekt auf die Teilnehmer aufteilen zu können. Bringen Beschäftigte Begleitpersonen mit, so werden die kompletten Ausgaben für die Begleitung dem betriebszugehörigen Mitarbeitenden angerechnet. Der Freibetrag von 110 Euro ist dann schnell überschritten. „Im Rahmen des Wachstumschancengesetzes hätte der Freibetrag auf 150 Euro erhöht werden sollen“, sagt Hussy. Der Vorschlag hatte es dann jedoch nicht in die endgültige Fassung geschafft, sodass es bei einem Freibetrag von 110 Euro geblieben ist.

UMLAGE AUF MITARBEITER

Im Detail heißt das: Den Teilnehmern werden nicht nur die direkt zurechenbaren Kosten wie zum Beispiel Speisen, Getränke und Tombolagewinne angerechnet. Der Gesetzgeber verlangt, dass alle Bruttoaufwendungen des Arbeitgebers, also auch nicht direkt zurechenbare Ausgaben, auf die Mitarbeiter umgelegt werden. „So fließen in den Steuerfreibetrag anteilig gegebenenfalls auch Raummiete, gebuchte Künstler, externe Eventmanager, Trinkgelder oder anwesende Sanitäter mit ein“, erläutert der Peiner Steuerexperte. Ausgenommen seien hingegen Strom- und Wasserkosten auf dem Betriebsgelände des Arbeitgebers und intern für die Feier abgestelltes Personal. „Werden Weihnachtsfeier oder Sommerfest auf dem Betriebsgelände gefeiert, fließen auch die Reisekosten nicht in den Steuerfreibetrag ein“, führt er weiter aus. Dies betreffe

Steuertipp

beispielsweise Mitarbeiter, die an einem anderen Standort tätig sind und für die geplante Veranstaltung zur Firmenzentrale anreisen. „Der Arbeitgeber kann diese Reisekosten übrigens steuerfrei erstatten“, verdeutlicht Hussy.

GELDWERTER VORTEIL

Fallen die Kosten für die Veranstaltung also schließlich höher aus und liegen über dem Freibetrag von 110 Euro je Mitarbeiter, müssen sie als geldwerter Vorteil von der Lohnbuchhaltung versteuert werden. Bei beispielsweise 135 Euro wären das 25 Euro. Der Arbeitgeber kann in diesem Fall aber wählen, ob er den Mehrbetrag individuell zuzüglich Sozialabgaben oder pauschal mit 25 Prozent sozialabgabenfrei versteuert. „Letzteres ist für Beschäftigte regelmäßig vorteilhafter“, betont Hussy. Des Weiteren könne der die Lohnsteuer für die Beschäftigten übernehmen, sodass die Feier ein echtes Geschenk der Firmenleitung ist.

Die korrekte Kostenermittlung pro Person, um die Betriebsfeier steuerlich korrekt abzusetzen, erfolgt in drei Schritten:

1. Ermittlung der Gesamtkosten für die Betriebsveranstaltung.
2. Ermittlung des Pro-Kopf-Aufwands je Teilnehmer für das beispielsweise Weihnachts- oder Sommerfest.
3. Abschließende Prüfung, ob der teilnehmende Arbeitnehmer allein auf der Betriebsfeier war. Denn Kosten für die Begleitung werden ihm zugerechnet!

Wichtig: Mit dem 110-Euro-Steuerfreibetrag bei Betriebsfesten ist der Bruttobetrag gemeint – also die Kosten der Betriebsausgaben einschließlich Umsatzsteuer.

Gibt es neben der Weihnachtsfeier und dem Sommerfest noch eine weitere Veranstaltung – zum Beispiel einen zusätzlichen Betriebsausflug – so ist diese generell steuerpflichtig. Allerdings könne der Arbeitgeber in diesem Fall noch nachträglich wählen, für welche Betriebsveranstaltung er den Steuerfreibetrag nutzt. „Er kann dann die mit den niedrigsten Ausgaben als steuerlich nicht begünstigte festlegen“, erläutert der Experte.

NACHTRÄGLICHE ÄNDERUNG

Aber Achtung: Eine nachträgliche Änderung der Versteuerungsart könne sich auf die Sozialversicherungsbeiträge der Beschäftigten auswirken. Ein Wechsel von der Individual- zur Pauschalbesteuerung ist bis zur Erstellung der Jahreslohnsteuerbescheinigung ohne Konsequenzen möglich. Wird die Lohnsteuerpauschalierung erst im Rahmen einer Betriebsprüfung vorgenommen, geht die Sozialversicherungsfreiheit verloren, urteilte das Bundessozialgericht im April 2024. ■

Meyer & Westerbecke

RECHTSANWÄLTE • FACHANWÄLTE



Joachim Meyer
Fachanwalt
für Arbeitsrecht



Ariane Westerbecke
Fachanwältin für
Arbeitsrecht
Fachanwältin für
Verwaltungsrecht

Ihre Ansprechpartner in Peine für Arbeits-, Vertrags- und Verwaltungsrecht
(u.a. öffentl. Baurecht)

Rechtstipp

IN SACHEN HOMEOFFICE GIBT ES VIEL ZU BEACHTEN

Die Peiner Rechtsexpertin Ariane Westerbecke gibt praktische Tipps für den perfekten Vertrag



Foto: Dethard Hilbig

Aktuellen Statistiken zufolge arbeitet jeder fünfte Beschäftigte in Niedersachsen mindestens einen Tag pro Woche im Homeoffice. „Ein grundsätzliches Recht darauf gibt es allerdings nicht“, betont die Peiner Fachanwältin für Arbeitsrecht und Verwaltungsrecht, Ariane Westerbecke.

Die Entscheidung dafür liegt allein beim Arbeitgeber, der bei der Genehmigung aber einiges zu beachten hat. Mitarbeitende in

Deutschland haben tatsächlich keinen Anspruch auf Homeoffice.

„Da ein Arbeitgeber ohne genauere Regelungen im Tarif- oder Arbeitsvertrag den Inhalt, Ort und die Zeit der Arbeitsleistung der Mitarbeitenden nach billigem Ermessen bestimmen darf, liegt die Entscheidung, ob Arbeiten im Homeoffice für Mitarbeitende möglich ist, grundsätzlich allein bei ihm“, betont Ariane Westerbecke. Wobei es bei der Regelung grundsätzlich einiges zu beachten gebe.

KORREKTE FORMULIERUNG

Grundsätzlich ist der Arbeitgeber durch das Nachweisgesetz dazu verpflichtet, den Arbeitsort im Arbeitsvertrag anzugeben. „Ohne Vereinbarung des Homeoffice im Arbeitsvertrag oder in einer Zusatzvereinbarung behält der Arbeitgeber das Direktionsrecht zur Bestimmung des Arbeitsortes“, betont die Fachanwältin. Ein Anspruch auf betriebliche Übung kann dann auch bei längerem Einsatz im Homeoffice nicht entstehen.



Ihr Spezialist für die Abfluss-, Rohr- und Kanalreinigung
Mitglied in der Handwerkskammer Braunschweig
Beseitigung von Verstopfungen in Haushalt, Gewerbe und Industrie

Unser Leistungsangebot für Sie:

- **Beseitigung von Abflusshindernissen in** Grund- und Schleppleitungen, Fallrohren, Drainageleitungen, Dachrinnen und Bodeneinläufen
- **Behebung von Rohrverstopfungen in** Spül-, Wasch-, WC-, Urinalbecken, Gullys, Badewannen und Duschen
- **Rohrfräsarbeiten** bei Wurzeln, Ablagerungen und Inkrustierungen
- **Hochdruckreinigung** Rohr reinigen/ausspülen bis 180 bar
- **TV-Rohruntersuchungskamera** Aufzeichnungsgerät DVD/CD
- **Kanalortung**

24-Stunden-Service – 365 Tage im Jahr



Gutschein
über **25,- €**

für den ersten Auftrag an
RoBi Rohrreinigung

Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Keine Barauszahlung möglich!

Am Alten Hof 9, 31234 Edemissen
Roberto Z. Orzechowski, mail@robi-rr.de

im Raum Peine, Braunschweig, Celle, Gifhorn, Hannover, Hildesheim, Salzgitter

Telefon: 05372/97 86 44 · www.robi-rohrreinigung.de

„Ist im Vertrag Homeoffice als regelmäßiger Arbeitsort beziehungsweise für bestimmte Wochentage festgelegt, kann der Arbeitgeber dies ohne Versetzungsklausel nicht einfach zurücknehmen“, sagt Westerbecke. Daher sei es wichtig, schon im Arbeitsvertrag auf Formulierungen zu achten, die den Arbeitgeber zu einer Änderung des Arbeitsortes berechtigen, zum Beispiel durch eine Versetzungsklausel.

FESTE REGELUNGEN

Wenn es zu einer Homeoffice-Regelung kommt, ist der Arbeitgeber grundsätzlich verpflichtet, sicherzustellen, dass Vorschriften zum Arbeitsschutz, Datenschutz und zu Arbeitszeitregelungen entsprechend eingehalten werden. Denn Verstöße könnten Bußgelder nach sich ziehen.

► Arbeitszeitgesetz:

Auch im Homeoffice gilt das Arbeitszeitgesetz. Mitarbeitende müssen daher ebenso wie andere Mitarbeiter des Unternehmens Regelungen zu Höchstarbeitszeiten, Ruhepausen und Ruhezeiten und das Verbot von

Sonn- und Feiertagsarbeit einhalten. Ferner ist eine Zeiterfassung erforderlich, wobei der Arbeitgeber diese auch auf den Mitarbeiter delegieren kann. „Er ist dann dann zur stichprobenartigen Überprüfung verpflichtet, um Verstöße zu vermeiden. Auch sollte der Arbeitgeber im Vorfeld auf die Einhaltung der vorgenannten Vorschriften hinweisen.“

► Arbeitsschutz:

Der Arbeitgeber muss prüfen, welche Arbeitsschutzmaßnahmen nötig sind und eine Gefährdungsbeurteilung vornehmen. Dies kann durch eine genaue Erfragung der Umstände und eine gründliche Unterweisung der Mitarbeitenden hinsichtlich der Vorgaben der Betriebssicherheitsverordnung für Arbeitsmittel durchgeführt werden.

In arbeitsmedizinischer Hinsicht muss der Arbeitgeber für den Mitarbeiter im Homeoffice einen ergonomischen Arbeitsplatz sicherstellen. Die Arbeitsstättenverordnung sieht ausdrücklich vor, dass der Arbeitgeber für die Ausstattung des Homeoffice zuständig ist, wenn mit einem Mitarbeiter eine Arbeitszeit am Homeoffice-Platz vereinbart ist.

► Datenschutz:

Der Arbeitgeber muss bei einem Homeoffice-Arbeitsplatz für geeignete Datenschutzvorkehrungen (Datensicherheit und IT-Infrastruktur) sorgen. Er muss sicherstellen, dass die datenschutzrechtlichen Voraussetzungen durch die Mitarbeitenden im Homeoffice eingehalten werden (nur der Mitarbeitende darf Zugang zu PC und Mobiltelefon und damit zu vertraulichen Daten haben). Ferner muss der Arbeitgeber gewährleisten, dass die Daten sicher, also in der Regel über einen Server im Betrieb, gespeichert werden. Datensicherheit für den Datentransfer kann beispielsweise über VPN-Verbindungen sichergestellt werden. Es sollte ein Verbot zur Nutzung privater Arbeitsmittel hinsichtlich Soft- und Hardware am Arbeitsplatz, auch für Mobiltelefone, vereinbart werden.

Versicherungsschutz besteht bei der Homeoffice-Regelung im gleichen Umfang wie bei Ausübung der Tätigkeit im Betrieb. „Kürzlich ist der Unfallversicherungsschutz bei einer Homeoffice-Tätigkeit sogar auf Wege ausgedehnt worden, die Beschäftigte zur Betreuung der Kinder außer Haus zurücklegen“, ergänzt Westerbecke. ■

Haben Sie Fragen zu Ihrem Grundstück? Wollen Sie bauen?

Für die erforderlichen Vermessungen stehe ich Ihnen jederzeit mit bekannter Kompetenz zur Verfügung.



Vermessungsingenieur
Dipl.-Ing. Matthias Gäbler

Werderstraße 22 • 31224 Peine • Tel.: 05171 / 29 48 23 1 • Fax: 05171 / 29 48 24 4
www.vermessung-in-peine.de

Beratung, Vermessungen aller Art, Lagepläne, Gutachten u.v.m.

Branchen im Vergleich

IHK-Konjunkturklimaindikator III/2025
und Veränderungen zum Vorquartal

Grafiken: IHK



Regionale Konjunktur im Dauertief

Unternehmen blicken
pessimistisch in die Zukunft

Die zähe konjunkturelle Durststrecke im Wirtschaftsraum Braunschweig-Wolfsburg dauert an – und substanzielle Linderung scheint vorerst nicht in Sicht, wie der jüngste Konjunkturbericht der IHK Braunschweig und der IHK Lüneburg-Wolfsburg (IHKLW) für das dritte Quartal 2025 deutlich macht: Um acht Punkte hat der Konjunkturklimaindikator zwischen Sommer und Herbst nachgegeben.

Eine derartig langanhaltende Schwächephase habe es im Rahmen der regionalen Konjunkturbeobachtung bisher noch nicht gegeben, wie die beiden IHK deutlich machen. Vor allem habe sich der derzeitige Konjunkturklimaindikator mit seinem jetzigen Stand von 80 nun wieder deutlicher vom neutralen 100er-Wert entfernt. „Letzteren konnte der Indikator nun schon seit fast vier Jahren nicht mehr überspringen“, heißt es in dem jüngsten Bericht.

Zur neuerlichen Abkühlung des regionalen Konjunkturklimas haben laut IHK sowohl nachlassende Lagebeurteilungen als auch pessimistischere Geschäftserwartungen der befragten Unternehmen beigetragen. Gerade einmal 15 Prozent der Unternehmen bezeichnen ihre Geschäftslage als gut, 58 Prozent schätzen sie als befriedigend ein. Mit 27 Prozent beurteilt jedoch mehr als jeder vierte Betrieb seine momentane Situation als schlecht. Bemerkenswert sei, dass der Saldo aus guten und schlechten Lagebewertungen mit

-12 weiterhin erkennbar im Negativbereich verharret, aus dem er sich nun bereits seit mehr als zwei Jahren nicht mehr lösen könne. Noch schlechter als die Lagebeurteilungen fallen in dem jüngsten Bericht die geschäftlichen Aussichten der regionalen Wirtschaft für die kommenden Monate aus. Die zuvor bereits ausgeprägte Skepsis sei dabei nochmals angewachsen. Mittlerweile rechnet mehr als ein Drittel der befragten Betriebe mit geschäftlichen Einbußen. 57 Prozent sind der Meinung, das Geschäftsniveau zumindest halten zu können. An eine Aufhellung der Geschäftstätigkeit glauben inzwischen nur noch 8 Prozent der Unternehmen.

TRÜBE STIMMUNG

Die Gründe für die trübe Stimmung halten die regionale Wirtschaft bereits seit Längerem fest im Griff: Auf der Angebotsseite stehen immer noch hohe Energie- und Rohstoffkosten, merklich zunehmende Arbeitskosten, signifikante Steuerlasten sowie eine gewachsene Zinsbelastung. Währenddessen herrscht auf der Nachfrageseite weiter Zurückhaltung, wobei wirksame Impulse derzeit weder vom Inland noch vom Ausland ausgehen. „In der Folge lassen schleppende Auftragseingänge die Auftragspolster immer weiter abschmelzen“, heißt es in dem IHK-Bericht weiter. Hinzu gesellen sich grundlegende Herausforderungen wie der weiterhin bestehende Arbeits- und Fachkräftemangel, der enorme Anpassungsdruck im Zuge der Transformation zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz, massive Belastungen durch die überbordende Bürokratie sowie die Auswirkungen der fortschreitenden globalen außen- und sicherheitspolitischen Polarisierung.

„Daraus ergibt sich eine prekäre Gemengelage, die sich auch auf die Investitionsbereitschaft der regionalen Wirtschaft auswirkt“, sind die Verantwortlichen überzeugt. Diese bleibe nicht nur ausgesprochen verhalten, sondern habe sich zum Herbst hin sogar noch einmal verringert. So beabsichtigten derzeit 37 Prozent der befragten Betriebe, ihre Investitionsbudgets zu kürzen. Eine Ausweitung seiner Investitionen erwartet dagegen nur ein gutes Fünftel der Unternehmen. Hinzu kommt, dass der Großteil der geplanten Investitionen lediglich der Beschaffung von Ersatzbedarf und der Rationalisierung dient. Auf Wachstum ausgerichtete Investitionen zur Produktinnovation und Kapazitätserweiterung stehen dahinter deutlich zurück. „Dabei ist der Investitionsbedarf grundsätzlich

ausgesprochen hoch, denn ohne umfassende Investitionen werden die Herausforderungen der Digitalisierung oder der Transformation zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz kaum zu bewältigen sein“, heißt es bei der IHK. Am zurückhaltenden Investitionsverhalten werde deutlich, dass die regionale Wirtschaft nach wie vor kein Vertrauen in eine durchgreifende und nachhaltige Verbesserung ihres wirtschaftlichen Umfelds gefunden hat.

KONSEQUENTE AUSRICHTUNG

IHK-LW-Hauptgeschäftsführer Michael Zeinert fordert daher eine konsequent auf Investitionen und Wirtschaftswachstum ausgerichtete Wirtschaftspolitik: „Entscheidend ist, dass Produktivität und Wirtschaftskraft schneller wachsen als die Sozialausgaben. Das gelingt nicht mit Steuererhöhungen, sondern nur mit Strukturereformen.“ Die Unternehmen steckten in einer mittlerweile jahrelangen Rezession fest, so Zeinert: „Für den von Bundeskanzler Friedrich Merz angekündigten ‚Herbst der Reformen‘ braucht es daher entschlossene Taten. Die Devise muss lauten: Standort stärken, Vertrauen zurückgewinnen, Wirtschaftswachstum wieder möglich machen.“ Zeinert fordert mehr Tempo bei Planungs- und Genehmigungsverfahren durch Vereinfachung und durch Verwaltungsdigitalisierung. Der IHKLW-Chef begrüßt, dass Ministerpräsident Olaf Lies das Thema priorisiert und eine Koordinatorin beauftragt hat, die Tempo machen soll. Denn: Im Bitkom-Digitalranking der Bundesländer belegt Niedersachsen in der Kategorie „Governance & digitale Verwaltung“ nur Platz zwölf.

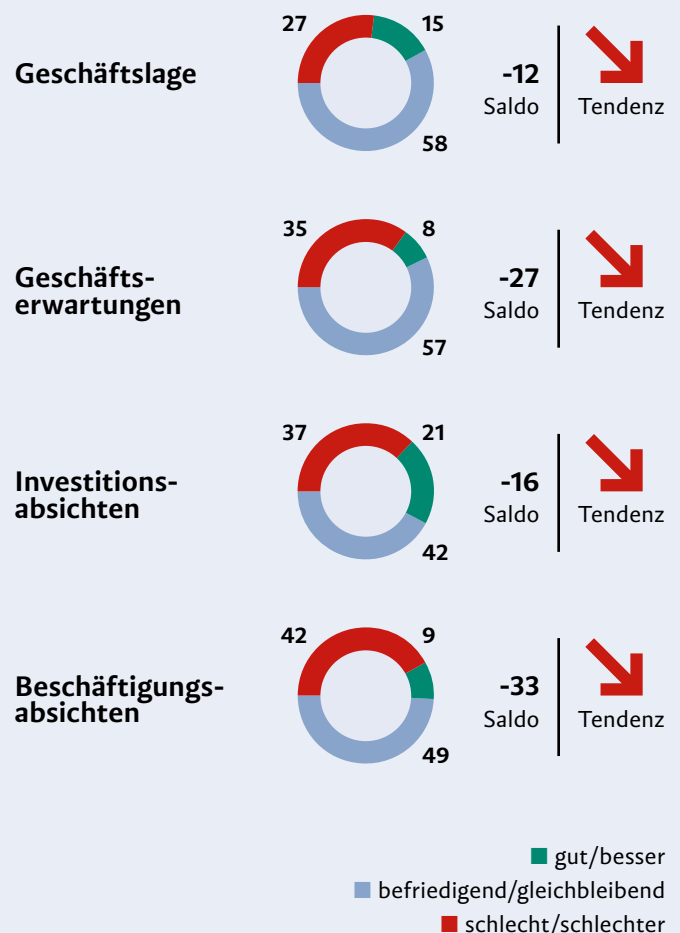
Dem schließt sich Dr. Florian Löbermann, Hauptgeschäftsführer der IHK Braunschweig, an und sagt: „Die Lage ist ernst. Die regionale Wirtschaft braucht keine weiteren Ankündigungen, sondern endlich spürbare Entlastungen und Weichenstellungen, die konkret in den Unternehmen ankommen. Keine Signale, sondern Umsetzung ist gefragt in den Bereichen Bürokratieabbau, schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren, Reformen in den sozialen Sicherungssystemen, steuerliche Erleichterungen, wettbewerbsfähige und verlässliche Energiepreise und in diesem Zusammenhang auch eine Absenkung der Stromsteuer für alle Branchen. Wir brauchen dringend wieder mehr Freiraum für unternehmerisches Handeln – und einen modernen Staat, der sich nicht einem allumfassenden Aufsichtsgedanken, sondern einer Ermöglichungskultur verschreibt.“

REGIONALE GESAMTWIRTSCHAFT

Angeichts der ernüchternden Rückmeldungen der Unternehmen zu ihrer Geschäftslage, ihren Geschäftserwartungen und ihren Investitionsabsichten überrasche es nicht, dass die regionale Wirtschaft auch bei ihren Beschäftigungsplanungen kräftig auf die Bremse tritt. So beabsichtige derzeit nicht einmal mehr jeder zehnte Betrieb, seinen Personalbestand auszubauen. Dagegen rechneten 42 Prozent der Unternehmen damit, die Anzahl ihrer Mitarbeiter reduzieren zu müssen. Derartig schwach seien die Beschäftigungsprognosen der regionalen Wirtschaft schon lange nicht mehr ausgefallen. Dennoch seien die meisten Unternehmen sehr darum bemüht, ihre wertvollen Fachkräfte trotz aller konjunkturellen und strukturellen Probleme zu halten.

Und auch bei rückläufigen Beschäftigungsprognosen bestehe grundsätzlich immer Personalbedarf. So berichtet mehr als die Hälfte der Betriebe von derzeit offenen Stellen. Annähernd drei von vier Unternehmen könnten offene Stellen längerfristig nicht besetzen, weil sie keine passenden Arbeitskräfte finden. Lediglich ein gutes Viertel habe keine Probleme bei der Stellenbesetzung. Die Herausforderungen bei der Rekrutierung betreffen Arbeitsplätze auf sämtlichen Qualifikationsstufen – von Stellen ohne Anforderungen an eine abgeschlossene Berufsausbildung über Positionen mit dualer Ausbildung, Fachwirt- oder Meisterqualifikationen bis hin zu akademischen Tätigkeiten mit Hochschulabschluss. Allen aktuellen Widrigkeiten zum Trotz besteht der Arbeits- und Fachkräftemangel laut IHK-Konjunkturbericht also fort. Zwei Drittel der Unternehmen rechnen infolgedessen mit weiter steigenden Arbeitskosten, knapp 60 Prozent erwarten eine Mehrbelastung der vorhandenen Belegschaft. Mehr als ein Drittel befürchtet den Verlust von betriebsspezifischem Wissen. Etwa 30 Prozent gehen davon aus, dass sie gar ihr Angebot einschränken oder Aufträge ablehnen müssen, und 15 Prozent sehen ihre Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit durch den Arbeits- und Fachkräftemangel gefährdet. Nur ein gutes Zehntel kann demnach keine negativen Folgen für den eigenen Betrieb erkennen. ■

Gesamtwirtschaft Region Braunschweig-Wolfsburg



Gesundheitstipp

MEHR BEWEGUNG IN DEN (BÜRO-)ALLTAG EINBAUEN

Von der Sommerbewegung in den Winterschlaf – wie viel Sitzen verträgt der Mensch?

Wenn die Tage wieder kürzer werden und die Temperaturen sinken, ziehen sich viele Menschen automatisch mehr in ihre Wohnung zurück. Während im Sommer Spaziergänge oder Radtouren – auch nach einem stressigen Arbeitstag – ganz selbstverständlich zur Freizeitgestaltung gehören, dominiert in der dunklen Jahreszeit oft das Sitzen auf Sofa oder Schreibtischstuhl. Doch wie viel Sitzen verträgt der menschliche Körper eigentlich?

„Der menschliche Körper ist nicht fürs Dauersitzen gemacht“, warnt der Neurochirurg Dr. Munther Sabarini. „Unser Bewegungsapparat stammt aus einer Zeit, in der tägliche Bewegung überlebenswichtig war. Heute verbringen viele Menschen bis zu zehn Stunden pro Tag im Sitzen – mit spürbaren Folgen für die Rückengesundheit.“ Denn mangelnde Aktivitäten werden zur echten Belastungsprobe für die Wirbelsäule, können im schlimmsten Fall zu dauerhaften Schmerzen führen.

GROSSE LAST

Grund: Im Sitzen lastet ein Großteil des Körpergewichts auf der Lendenwirbelsäule. Diese Region ist ein komplexes System aus fünf Wirbeln, zwischen denen Bandscheiben liegen, die wie Stoßdämpfer wirken und bei Bewegung gleichmäßig mit Nährstoffen versorgt werden. „Wer über Stunden unbewegt sitzt, unterbricht diesen Versorgungsprozess“, verdeutlicht Sabarini.



Grafik: Pancha808332@123RF



Unsere Leistungen für Ihr Bauvorhaben

- Lagepläne
- Grenzanzeigen Ihres Grundstücks
- Bestandspläne
- Kartenauszüge
- Absteckungen von Gebäuden und Achsen
- und vieles mehr

Kontakt

Dipl.-Ing. Tobias Jankowski
Zugelassen für alle Vermessungsleistungen
in Niedersachsen

Luisenstraße 18 · 31224 Peine
Telefon 05171 - 905280-0
www.vermessung-jankowski.de

„Das kann langfristig zu Verspannungen, Bandscheibenproblemen und sogar chronischen Rückenschmerzen führen.“ Ein weiterer Faktor: Im Sitzen verkürzen sich Hüftbeuger und Oberschenkelmuskeln, während Bauch- und Rückenmuskeln ihre Haltearbeit einstellen. „Es entsteht ein Ungleichgewicht, das die Wirbelsäule zusätzlich belastet.“

Das merken viele Betroffene erst, wenn sich Schmerzen oder Steifigkeit einstellen“, betont der Rückenexperte.

MINI-WORK-OUTS

Dabei könnten schon kleine Veränderungen im Alltag große Wirkung zeigen. Denn wichtig sei nicht, stundenlang Sport zu treiben, sondern regelmäßige Bewegungspausen einzubauen – egal, ob in Freizeit oder Business. „Der Körper speichert keine einzelne Trainingseinheit ab, sondern das gesamte Bewegungsmuster eines Tages“, erklärt Sabarini. Wer also regelmäßig

kleine Impulse setzt, tue sich langfristig etwas Gutes. „Schon das Wechseln zwischen Sitzen, Stehen und kleinen Bewegungen bringt den Stoffwechsel in Gang und entlastet Muskeln und Gelenke“, weiß der Gesundheitsexperte.

Daher empfiehlt er, den Alltag kreativ zu nutzen: Zähneputzen im Einbeinstand, Treppen im Rückwärtsgang hochsteigen oder jedes Mal, wenn das Smartphone klingelt, drei tiefe Kniebeugen zu machen – diese Mini-Work-outs beanspruchen Muskeln, die im Sitzen oft völlig brachliegen. Aber regelmäßige Bewegung lasse sich auch in Büro und Homeoffice einbauen: Telefonate im Stehen führen oder den Drucker bewusst weiter weg platzieren. So kommen über den Tag hinweg überraschend viele Meter zusammen – ganz ohne zusätzliches Zeitfenster für Sport. Helfen und vorbeugen können auch ergonomische Stühle, die für eine rückschonende Sitzhaltung sorgen, sowie höhenverstellbare Schreibtische, die den Wechsel zwischen Sitzen und Stehen ermöglichen.

AKTIV STATT EINGEFROSTET

Auch sogenannte „Mikrobewegungen“ haben einen positiven Effekt: Wippen mit den Füßen, Becken kreisen oder im Sitzen bewusst die Bauchmuskeln anspannen – all das fördert die Durchblutung und entlastet den Rücken. Sabarini rät, die kalte Jahreszeit nicht als Bewegungsbremse, sondern als Chance zu sehen. „Wer nicht raus will, kann neue Indoor-Routinen ausprobieren: Onlinetanzkurse, Hula-Hoop im Wohnzimmer oder spielerische Fitness-Apps, die sogar Kinder mitmachen wollen.“ Solche Aktivitäten steigern nicht nur die Beweglichkeit, sondern machen Spaß und motivieren, dranzubleiben. Und wie viel Sitzen verträgt der Mensch nun? „Sitzen ist per se nicht schädlich, aber der Körper braucht alle 30 Minuten einen Bewegungsreiz. Schon wenige Minuten reichen, um Muskeln zu aktivieren, den Kreislauf anzukurbeln und den Rücken zu entlasten“, fasst der Mediziner zusammen. „Wer es schafft, den Alltag aktiver zu gestalten, beugt nicht nur Rückenschmerzen vor, sondern fühlt sich insgesamt wohler.“ ■

aeris
Swopper

READY
FOR
NEW WORK



jetzt neu
bei uns!

Ihr Partner für designorientierte Einrichtungslösungen

bwd
Bürowelt design GmbH

Lehmkuhlenweg 47-49
31224 Peine
Tel 05171 - 5877550
info@buerowelt-design.de



PAZ-Wirtschaftstalk mit Jürgen Schaffhausen (links), Moderatorin Melanie Stallmann, Maren Kleinschmidt und Christian Grell. Foto: Ralf Büchler

Alle Folgen des
PAZ-Wirtschaftstalks
sind online unter
paz-online.de/ws-talk
abrufbar.

„Lengeder Modell“: Gemeinde baut, Unternehmen mietet

Kommunen können Unternehmen helfen, erfolgreich zu sein

Beim jüngsten PAZ-Wirtschaftstalk in dem Broistedter Unternehmen Achat5 ging es um eine besondere Form der Wirtschaftsförderung. Denn die Gemeinde Lengede baut Gewerbeimmobilien, die ansiedlungswillige Unternehmen mieten können. Ein Erfolgsmodell, bei dem beide Partner profitieren.

Die große Halle wirkt fast klinisch sauber. In langer Reihe stehen Geräte hintereinander, die auf den ersten Blick an Fotokopierer erinnern. Doch sie können etwas anderes: In Fertigungsstraßen sorgen die hochkomplexen Maschinen dafür, dass zu bestückende Leiterplatten immer genau dort sind, wo der nächste Schritt getan werden soll. Gefertigt werden sie bei Achat5 in Broistedt, wo der von Melanie Stallmann moderierte PAZ-Wirtschaftstalk bei seiner dritten Runde in 2025 zu Gast war. Thema dabei: „Erfolgreich in schwierigen Zeiten“.

Rund 60 Gäste aus Politik und Wirtschaft trafen sich, um sich darüber zu informieren, wie das Unternehmen in engem Schulterschluss mit der Gemeinde Lengede durch die Krisen der vergangenen Jahre gekom-

men ist. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges haben auch vor Achat5, das international unterwegs ist, nicht Halt gemacht.

ENGES ZUSAMMENSPIEL

Das Unternehmen hat sich vor rund einem Jahr direkt neben dem bestehenden ersten Firmensitz deutlich vergrößert. Möglich war das im engen Schulterschluss mit der Gemeinde Lengede. Sie hat nicht nur das passende Grundstück angeboten, sondern es auch gleich bebaut. Achat5 ist Mieter des Objekts und konnte maßgeblichen Einfluss auf die Ausgestaltung des Gebäudes nehmen. Dieses Modell hatte sich schon in der Vergangenheit bewährt: Auch beim ersten Firmensitz, den Achat5 weiterhin nutzt, gab es ein solches Arrangement. „Schon

damals in den 1990er-Jahren wurde ich von der Gemeinde Lengede mit offenen Armen empfangen und toll unterstützt“, blickt Schaffhausen zurück. Beide Immobilien sind so angelegt, dass sie bei einem Nutzerwechsel problemlos anderen Ansprüchen angepasst werden können.

GROSSES RISIKO

„Wenn ein Unternehmen selber baut, wird Liquidität geschluckt, die dann an anderer Stelle fehlt. Zudem geht ein solches Bauvorhaben immer mit einem großen Risiko einher“, weiß Gründer und Geschäftsführer Jürgen Schaffhausen. Zweiter Geschäftsführer ist Nick Heronim. Zweite Teilnehmerin der Gesprächsrunde war die Bürgermeisterin der Gemeinde Lengede, Maren Kleinschmidt. „Achat5 genießt weithin

Wirtschaftstalk

Vertrauen und einen hohen Bekanntheitsgrad. Das färbt auch auf die Gemeinde ab. Das war ein wichtiger Grund, warum wir das Unternehmen gern bei uns halten wollten“, sagte die Bürgermeisterin. Natürlich profitiert die Gemeinde auch anders durch solche Ansiedlungen, etwa durch die Gewerbesteuererinnahmen und attraktive Arbeitsplätze. Das „Lengeder Modell“ hat seine Wurzeln in den 1970er-Jahren, als die einstige Schachthanlage geschlossen wurde und die Gemeinde auf dem Gelände Ansiedlungen, zunächst hauptsächlich von kleineren Handwerksbetrieben, gefördert hat. Zwischenzeitlich hat die Gemeinde bereits mehrere Hallen errichtet und vermietet.

„Das bedeutet natürlich zunächst große Investitionen, anschließend aber auch langjährige Mieteinnahmen, die fest in den Haushalt einkalkuliert werden können“, rechnet die Bürgermeisterin vor. Allerdings habe es durchaus auch schon Negativerfahrungen gegeben, etwa dass Start-ups in die Insolvenz gegangen seien oder es aus anderen Gründen Mietausfälle gegeben habe.

ÜBERTRAGBARES MODELL

„Lässt sich das Modell auch auf andere Kommunen übertragen?“, fragte Moderatorin Stallmann. „Grundsätzlich ja, zumindest weitgehend. Aber die meisten Städte und Gemeinden werden aktuell nicht dazu in der Lage sein“, macht Kleinschmidt mit Blick auf die sehr angespannten kommunalen Haushalte deutlich. Zudem müsse man laufende Instandhaltungen und Modernisierungen einplanen.

Der dritte Talkpartner war Christian Grell. Er ist bei der Sparkasse Hildesheim-Goslar-Peine für die Immobilien-Projektentwicklungen zuständig. „Zunächst einmal gratuliere ich Herrn Schaffhausen zu seinem unternehmerischen Erfolg und Frau Kleinschmidt für ihr unternehmerisches Denken par excellence“, sagte er. Dass eine Kommune einen eigenen Bestand an Gewerbeimmobilien hält und vermietet, sei etwas Besonderes. „Kommunen sollten ein Interesse daran haben, Lösungen zu finden, um Unternehmen vor Ort zu halten“, betonte er. Abwanderungen geschähen in der

Regel nicht aus Überzeugung, sondern aus der Not heraus. Doch was jetzt so einfach klinge, gehe für die Gemeinde natürlich mit Risiken einher. Dafür brauche man viel Mut.

RICHTIGE KONTAKTE

Wirtschaftsförderung sei viel mehr, als die finanzielle Unterstützung, waren sich alle Gesprächspartner einig. „Es ist gut, in allen Fragen nur einen Ansprechpartner zu haben“, sagte Schaffhausen. Kleinschmidt wies darauf hin, dass die Gemeinde einen guten Überblick habe und in vielen Fragen die richtigen Kontakte vermitteln könne. Als Beispiel nannte sie die Wito. „Wenn es für ein Unternehmen tatsächlich einmal schwierig wird, sollte die Hausbank unbedingt eine der ersten Anlaufstellen sein“, betonte Grell.

„Netzwerken ist gerade in so herausfordernden Zeiten, wie wir sie heute erleben, wichtiger denn je. Ich hoffe, wir konnten heute Denkanstöße für neue Prozesse geben“, resümierte Stallmann am Ende des Gesprächs. ■

ANZEIGE

RUND UM DIE UHR IM EINSATZ: MASKOS SORGT FÜR UNEINGESCHRÄNKTE MOBILITÄT

Uneingeschränkte Mobilität wird bei der Peiner Maskos Fahrzeuge GmbH großgeschrieben. Denn zum einen stellt das Unternehmen Privat- und Gewerbekunden unterschiedlichste Leihfahrzeuge vom Kleinstwagen bis zum 7,5-Tonner samt Anhänger bereit, zum anderen leistet es als Assistance-Partner Unfall- und Pannenhilfe, erbringt Abschlepp- und Bergungsdienste rund um die Uhr und übernimmt im engen Zusammenspiel mit sämtlichen Versicherungen die Komplettabwicklung von Reparaturleistungen.

Wobei in der unternehmenseigenen Werkstatt im Stederdorfer Gewerbegebiet ohnehin Hochbetrieb herrscht: Das qualifizierte Kfz-Team übernimmt – unabhängig vom Fabrikat – sämtliche Arbeiten an Pkw, Lkw sowie Reisemobil oder auch Anhängern. Angefangen bei TÜV-Abnahmen und -Vorbereitung reicht das Spektrum dabei von Beseitigungen

von Unfallschäden (inklusive Direktabrechnung mit der jeweiligen Versicherung), über Lackschadenreparaturen bis zu technischen Reparaturen.



Als Pannen- und Unfallhelfer ist Uwe Maskos nahezu rund um die Uhr im Einsatz.

Foto: Melanie Stallmann

Hinzu kommen Neu- und Sondereinbauten, Auspuff- und Glasschadenservice, Inspektionen und vieles mehr. „Selbstverständlich werden bei sämtlichen Arbeiten rund ums Fahrzeug ausschließlich Markenersatzteile verwendet“, betont Geschäftsführer Uwe Maskos und ergänzt: „Ich freue mich über jeden Interessenten, der unser tolles Team als Pannen- oder Abschlepphelfer ergänzen möchte – ein Anruf genügt.“ ■



Maskos Fahrzeuge GmbH

Wilhelm-Rausch-Straße 9 | 31228 Peine |
Telefon 05171 3666 | Telefax 05171 13579 |
Internet www.autohaus-maskos.de

Echte News, *kein* Fu(h)sel.



Ihr 5in5 Newsletter – 5 Themen in 5 Minuten.

Ihr tägliches Newsupdate mit
den wichtigsten aktuellen Themen.

Jetzt kostenlos anmelden.



Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland